

Grenzwarde

Tageblatt für das westliche Münsterland

Erscheint wöchentlich 6 mal. Täglich 8 Seiten.
Publikationsorgan des Stadtkreises Bielefeld, des
Landratsamtes und des Finanzamtes Bielefeld und
der Ämter Rheide, Dingden und Lieben-Werth.
Verantwortlich für den allgem. Teil Hermann Büßing,
Bielefeld, für den Anzeigenteil Richard Gagg, Bielefeld.

Anzeigenpreis: Der 37 mm breite, 1 mm hohe Raum kostet im Verbreitungsgebiet:
Familien- und kleine Anzeigen 6 Pfg., für Geschäfts-, Vergnügungs- und Vereins-Anzeigen
7 Pfg., für behördliche und amtliche Anzeigen 10 Pfg., für auswärtige Anzeigen 12 Pfg. Bei
nicht Barzahlung erhöhen sich die Preise um 10 Prozent.
Schluß der Anzeigen-Aufnahme: Größere vormittags 10 Uhr, kleinere nachmittags 2 Uhr.
Geschäftsstelle und Redaktion: Bielefeld, Osterstraße 21.
Vertreter in Rheide: Bernhard Effing, Hohlstraße, in Werth: Th. Baras, in Dingden:
W. H. Wiedenbrück, in Anholt: Robert Ebbach, in Suderwick: Terstege, Hübener,
in Bielefeld: Joh. Wälder. — Rotationsdruck: Druckerei Grenzwarde (Magland & Büßing), Bielefeld.

Bezugspreis:
Durch Boten monatlich 1,80 M., von der Geschäftsstelle
abgeholt wöchentlich 0,40 M., Einzelpreis 0,10 M.
Jahreszahl 391. Draht-Adresse: Grenzwarde Bielefeld.
Postfachkonto Dortmund No. 21 770.

Vor der endgültigen Regierungsbildung.

Keine Beteiligung der Demokraten an der neuen Regierung.

Berlin, 27. Jan. (Radio.) Die gestrigen Verhandlungen galten vor allem der Festlegung der Richtlinien, die zur Grundlage des Regierungsprogramms aufgestellt wurden. Es ist selbstverständlich, daß die eigentliche Regierungserklärung eine weitere Ergänzung erfahren muß. So werden vor allem Fragen der Wirtschafts- und Steuerpolitik in der Regierungserklärung mit aufgenommen werden müssen. Die amtliche Bekanntgabe der Richtlinien über eine künftige Regierungspolitik hat noch nicht erfolgen können, da noch nicht alle in Betracht kommenden Fraktionen ihre Zustimmung zu den Erklärungen der Parteiführer gegeben haben. In wie weit die gestern veröffentlichten Richtlinien authentisch sind, kann heute früh noch nicht gesagt werden, doch ist man in parlamentarischen Kreisen bei Bekanntwerden dieses Programmes erstaunt über den Umfang des sozialpolitischen Teiles der Richtlinien, über das Fehlen eines Programmes für die Steuer-, Finanz- und Reparationspolitik, ferner über das Fehlen eines Programmes für innere und äußere Wirtschaftspolitik und eines Programmes für Zoll- und Handelspolitik. Die Zentrumsfraktion, die Fraktion der Deutschen Volkspartei und die Bayerische Volkspartei stimmten den Richtlinien, in denen sie eine annehmbare Grundlage für die Bildung des Reichskabinetts erblickten, zu. Die demokratische Reichstagsfraktion kam in ihrer gestern abend abgehaltenen Fraktionsversammlung zu dem Resultat, daß die Richtlinien des Reichskanzlers namentlich in der Schulpolitik, in der Handelspolitik und in der Steuerverwaltung unzureichend seien. Die Fraktion trat heute vormittags um 9.30 Uhr zu einer Sitzung zusammen, vertrat sich jedoch alsbald auf 1 Uhr nachmittags. Gegen 11 Uhr begaben sich die Führer der Fraktion, die Abg. Koch und Haas zum Reichskanzler Dr. Marx, um ihm die Wünsche der demokratischen Fraktion zu den Richtlinien vorzutragen.

Die Deutschnationalen Reichstagsfraktion beriet bis in die späten Abendstunden über die Formulierung der Regierungserklärung, ohne zu einem endgültigen Beschluß zu kommen. Die Fraktion belagert in ihrem gestern abend herausgegebenen Komunique, daß eine Zustimmung ihrer Parteiführer zu den Richtlinien noch nicht erfolgt sei. In parlamentarischen Kreisen glaubt man, daß die Fraktion ihren endgültigen Entschluß von der Zusammenlegung des Kabinetts abhängig machen wird. Verhandlungen über Personalfragen werden heute vormittags beginnen. Dr. Marx hat für heute vormittags 10 Uhr die deutschnationalen Abgeordneten Graf Westarp und Dr. Treutmann zu einer Besprechung über Personalfragen eingeladen. Der Reichstag wird heute noch eine weitere Sitzung abhalten, um die Fraktionen bis zur endgültigen Bildung der Regierung zusammenzuführen. In parlamentarischen Kreisen rechnet man damit, daß heute über die Kabinettsbildung endgültig Beschluß gefaßt werden wird. Ueber die Dauer der Reichstagspause ist noch nichts bekannt. Die Regierungserklärung im Reichstag wird wohl am kommenden Dienstag oder Donnerstag abgegeben werden.

Die weiteren Verhandlungen von Dr. Marx.

Berlin, 27. Jan. (Radio.) Nach der Besprechung mit den demokratischen Führern hatte Reichskanzler Dr. Marx heute mittag eine längere Besprechung mit dem Reichsarbeitsminister Dr. Brauns und dem Führer der Bayerischen Volkspartei, Prälaten Seifert. Wie verlautet, beabsichtigt der Kanzler keine entscheidenden Schritte zu unternehmen, ehe er eine endgültige Entscheidung der Demokraten in Händen hat. Kurz vor 1 Uhr verhandelte Dr. Marx noch einmal mit dem Führer der Deutschnationalen, Grafen Westarp.

Vor Beginn der auf 2 Uhr anberaumten Reichstagsitzung treten die Fraktionen der Deutschnationalen, der Demokraten und der Wirtschaftlichen Vereinigung zu Beratungen zusammen. Die übrigen halten erst nach Schluß der Plenarsitzung Sitzung.

Westarps Aussprache mit Dr. Marx.

Berlin, 27. Jan. (Radio.) Ueber die Besprechungen des Reichskanzlers Dr. Marx mit dem Grafen Westarp verlauten noch folgende Einzelheiten: Von Regierungseite wurde erklärt, daß die Reichsregierung der Veröffentlichung der Richtlinien fernstehe, und daß die Veröffentlichung von der Regierung nahe liegender Seite nicht erfolgt sei. Die weiteren Verhandlungen des Reichskanzlers mit dem Grafen Westarp bezogen sich auf die Personalfragen bei der Neubildung der Ministerien.

An den Verhandlungen des Kanzlers mit dem Reichsarbeitsminister Brauns, die der Formulierung verschiedener Wirtschaftsfragen in den Richtlinien der neuen Regierung galten, beteiligte sich auch Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius.

Die Demokraten beteiligen sich nicht an der Regierung.

Berlin, 27. Jan. (Radio.) Die Fraktionsführung der Demokraten, die am Mittag im Reichstag stattfand, war nur von kurzer Dauer. Die Fraktion beschloß einstimmig, sich an dem neuen Kabinett nicht zu beteiligen. Sie wird ihre Stellungnahme in einer formulierten Erklärung alsbald eingehend begründen.

Uebereinstimmung in den Wirtschaftsfragen.

Berlin, 27. Jan. (Radio.) Um die Mittagsstunde fand im Reichstag eine Besprechung zwischen den deutschnationalen Abgeordneten Lejeune-Lang, Lambach, Leopold, von Goldacker, Dr. Radenacher und Schiele, dem Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius, dem Reichsarbeitsminister Dr. Brauns und den Zentrumsgesandten Dr. Stegerwald und Bräuning über die Wirtschaftsfragen statt. Wie die U.-A. erzählt, wurde dabei eine allgemeine Uebereinstimmung erzielt.

Die Labour-Party für friedliche Regelung des China-Konflikts.

London, 27. Jan. (Radio.) In Ausführung eines Beschlusses der Exekutive der Labour-Party, des Vorstandes der Arbeiterfraktion im Unterhaus und des Generalrates der Gewerkschaften begab sich gestern nachmittags eine Abordnung unter Führung Macdonalds zu Chamberlain, um ihm die Ansicht der Arbeiterpartei über die militärischen Aktionen gegen China mitzuteilen und sich über gewisse Punkte Auskunft geben zu lassen. Nach ihrer Rückkehr erstattete die Abordnung den genannten Organen über die Unterredung mit Chamberlain Bericht. Hierauf wurde eine Entscheidung angenommen, in der u. a. erklärt wird, daß die militärische Demonstration gegen die Kanton-Regierung geeignet sei, die Panik und den Geist des Angriffs auf beiden Seiten zu vermehren und damit das Unvermeidliche zu machen, was sie angeblich verhindern wolle. Die Arbeiterpartei fordere geduldige und ehrliche Fortsetzung der Verhandlungen zum Zweck der Aufhebung der bestehenden Verträge und des Abschlusses freundschaftlicher Abmachungen über die Befriedung der direkt oder indirekt von den Verträgen abhängenden Einrichtungen. Diese Entscheidung wurde auch dem Außenminister Kanton übermittelt mit einer Begleitbotschaft, in der unter Hinweis auf die Bemühungen der Arbeiterpartei, eine annehmbare Lösung für China zu erzielen, der Hoffnung Ausdruck gegeben wird, daß auch Kanton alles tun werde, um zu einer Verständigung mit England zu gelangen und alles vermeide, was einen Vorwand für die Anwendung militärischer Gewalt abgeben könnte. In Beantwortung der Entscheidung der Arbeiterpartei übermittelte das Auswärtige Amt im Verlauf des Abends der Exekutive der Labour-Party einen Brief, in dem auf die friedlichen Absichten der englischen Regierung hingewiesen wird. Die englische Regierung sei gewillt, liberale Konzessionen zu machen, falls sie feststellen könne, daß die Chinesen ebenfalls eine freundschaftliche Lösung wünschten und gewillt seien, in Verhandlungen mit diesem Ziele einzutreten.

Zusammentritt der Botschafterkonferenz noch in dieser Woche?

Paris, 27. Jan. (Radio.) Der offizielle „Petit Parisien“ erwartet nach der gestrigen Sitzung des Versailler Militärkomitees, an der auch General Pawel und Legationsrat Forster sowie Oberst Michels teilnahmen, daß die Botschafterkonferenz noch Ende dieser Woche zusammentreten wird, um die letzten deutschen Vorschläge über die endgültige Regelung der Restpunkte gutzuheißen.

Abwartende Haltung Frankreichs in den Restpunkteverhandlungen.

Paris, 27. Jan. (Radio.) Ueber das Ergebnis der gestrigen Beratungen des Versailler Militärkomitees werden vereinzelte Mitteilungen laut, die im Gegenfug zu der offiziell französischen Darstellung über die

Entwicklung der Restpunkteverhandlungen eine abwartende Haltung empfehlen. Die Frage der Offensivaktionen Deutschlands sei bei weitem noch nicht geregelt. Man würde gut tun, mit allen Voraussetzungen über das endgültige Ergebnis der Verhandlungen vor dem Schlußtermin, dem 31. Januar, zurückzuhalten, da es nicht ganz ausgeschlossen sei, daß man sich schließlich dennoch entschließen werde, die Frage der Offensivaktionen einem Schiedsverfahren zu unterwerfen.

Vorläufig keine Aktion Australiens gegen China.

London, 27. Jan. (Radio.) Das australische Kabinett entschied in einer Besprechung über die Lage in China, vorläufig nichts zu unternehmen. Der stellvertretende Premierminister Page erklärte, die Regierung sei weder aufgefordert worden Truppen oder Kriegsschiffe nach China zu entsenden, noch habe sie der britischen Regierung ein derartiges Angebot unterbreitet. Sollte sich die Lage in China verschlechtern, so würde die Regierung nach der Rückkehr des Premierministers Bruce erneut Stellung nehmen.

Amerikas Antwort auf das Memorandum der Kantonregierung

London, 27. Jan. (Radio.) Die Antwort der Vereinigten Staaten auf das Memorandum der Kanton-Regierung ist, wie aus New York gemeldet wird, gestern abend veröffentlicht worden. Staatssekretär Kellogg erklärt darin u. a., daß die Vereinigten Staaten gewillt seien, in Verhandlungen über die Wiederherstellung der vollständigen Autonomie Chinas, die Einhaltung der Washingtoner Vertragsaufsätze und die Aufhebung der extraterritorialen Rechte einzutreten, sobald eine chinesische Regierung den Schutz der amerikanischen Staatsangehörigen vor den chinesischen Gerichtshöfen gewährleisten könne. Die Vereinigten Staaten seien bereit, allein zu verhandeln. Man erwarte indessen Restbegünstigung und keine unterschiedliche Behandlung der amerikanischen Staatsangehörigen in der Frage der Zollabgaben oder Steuern zugunsten anderer Nationen. Die amerikanische Regierung stehe dem nationalen Erwachen Chinas sympathisch gegenüber und begrüße jeden Fortschritt der Chinesen auf dem Wege der Reorganisation ihres Regierungssystems. Die einzige Frage bestehe darin, mit wem man zu verhandeln habe.

Kleine politische Nachrichten

Deutsch-polnische Verhandlungen über neue Grenzverträge im Korridor-Bericht.

Tanzig, 27. Jan. (Radio.) In Warschau ist eine deutsche Abordnung zu Verhandlungen über Fragen des Transit-Verkehrs zwischen dem Reich und Ostpreußen eingetroffen. Gegenstand der Verhandlungen bilden in der Hauptsache Erleichterungen im Korridorverkehr.

Maginot Präsident der Republikanisch-Nationalen Liga.

Paris, 27. Jan. (Radio.) Das letzte Komitee der Republikanisch-Nationalen Liga hat gestern den früheren Kriegsminister Poincaré, Maginot, zum Präsidenten der Liga gewählt.

Amerika will nichts von Garibaldi wissen.

New York, 27. Jan. (Radio.) Nach Meldungen aus Washington bestätigt sich, daß Garibaldi bei einem Landungsversuch in Amerika allgrößte Schwierigkeiten haben würde, da er eine unerwünschte Person sei.

Russische Protestnote an Italien.

London, 27. Jan. (Radio.) Nach Meldungen aus Riga hat die Sowjetregierung den Text einer Note an Italien veröffentlicht, in der gegen die Haltung der italienischen Regierung gegenüber dem Anspruch Rumaniens auf Bessarabien energischer Einspruch erhoben wird.

Churchill nach London abgereist.

Paris, 27. Jan. (Radio.) Der englische Finanzminister Churchill ist am gestrigen Nachmittag nach dem Frühstück bei Loucheur, mit dem ihn freundschaftliche Beziehungen verbinden, nach London abgereist.

Unpolitische Nachrichten

Nachspiel zur Muggelsee-Tragödie.

Berlin, 26. Jan. Die älteste Schwester der beiden durch Selbstmord aus dem Leben geschiedenen Schwestern Weber hat bei der Staatsanwaltschaft Strafanzeige wegen schwerer Körperverletzung und Befeldigung erstattet. Aus der Anzeige geht hervor, daß die Familie Weber bei dem Vater ein Wartorium erlitten habe und daß die Lebensmüdigkeit der Geschwister Weber auf die schlechte Behandlung durch den Vater zurückzuführen sei.

Eingefandt

Wo bleiben die Kriegervereine? Wo die vaterländischen Vereine?

Ueber acht Jahre sind seit dem Waffenstillstand 1918 vergangen und Bocholt hat noch immer kein sichtbares Zeichen des Gedankens an die im Weltkriege gefallenen Helden!

Der engere Ausschuss für ein Kriegerdenkmal — so berichtet die Zeitung — hat am 25. Jan. er. seit langem einmal getagt — und der Erfolg? „Neue Richtlinien, die weiterer Ermittlungen und Prüfungen bedürfen!“ Derartige Mitteilungen sagen nichts, rufen jedoch bei gerechter Kritik den Eindruck hervor, daß hier der Wille zur energischen Durchführung fehlt. Es liegt eine Herausforderung darin!

Wie stehen die Kriegervereine und vaterländischen Vereine dazu?

Zum nächsten oder falls dieser zu nahe gelegt werden sollte zum übernächsten Volkstrauertag muß das Denkmal fertiggestellt sein! Die Geldfrage ist nicht mehr so hemmend, das haben die letzten Beratungen der Stadtverordneten bewiesen, und ein Teil der Kosten wird doch durch Sammlungen gedeckt. Es müßte doch leicht eine Einigung dahin erzielt werden können, ob ein Denkmal in der Stadt gewählt werden soll oder vielleicht eine Gedächtniskapelle auf dem Friedhof. Letztere hätte noch den praktischen Wert, daß sie gleichzeitig als Beerdigungskapelle Verwendung finden könnte, wie sie in fast allen Städten vorhanden sind. Für die jüdische Gemeinde käme außerdem vielleicht ein Gedenkstein oder ähnliches in Frage. Jedenfalls muß nunmehr zur Tat geschritten werden; wir sind dies den Gefallenen und den Hinterbliebenen schuldig, aber auch unserer Jugend, um ihr stets sichtbar vor Augen zu führen, wem sie nachzueifern hat und wem gegenüber sie in erster Linie verpflichtet ist, die volle Schuldbiligkeit zu tun. Dadurch wird erhöhte Mitarbeit am Wiederaufbau erzielt. Hier darf nicht mehr gezögert werden. Kriegervereine und vaterländische Vereine greift selbst zur Initiative und laßt durch anscheinend zu viel Ermittlungen und Prüfungen die Ehrenpflicht nicht zu spät einfließen! Das kleinste Dorf hat seiner Gefallenen sichtbar gedacht — nur Bocholt ermittelt und prüft.

Es wird beabsichtigt, in einem Lagerhause an der Langenbergstraße eine Trocknerei von Kleintierfellen zu errichten. Als vor einiger Zeit eine diesbezügliche Bekanntmachung in der Zeitung erfolgte, haben die Anwohner der Langenbergstraße unerbittlich Protest erhoben und wohl mit Recht! Die Zustände in genannter Straße waren in den letzten Jahren schon gerade traurig genug. Erinnert sei nur an einen Fall im vergangenen Sommer, wo Tiermatten in endloser Zahl die Straße bedeckten und teilweise in die menschlichen Wohnungen geschleppt wurden. — Sollte neben den bisherigen unhygienischen Zuständen noch eine Häutertrocknerei errichtet werden, so würde dieses für die Anwohner, vor allem für die Geschäftsleute, unabsehbare Folgen haben. — Es darf bestimmt erwartet werden, daß sich die Ortsbehörde mit begabtem Vorhaben intensiv beschäftigen und wohl das Richtige treffen wird.

Die Anwohner der Langenbergstraße.

Der musikalische Schwächling.

Nachdruck verboten!

Von R. Ferschte.

Die letzten Töne des Pianoforte erklangen langsam und nach einem Augenblick Ruhe hob sich der Pianist und ging nach dem Pflanz, wo Margarete wartete.

„Du hast glänzend gespielt, Ralph“, sagte das junge Mädchen mit einem Schimmer der Dankbarkeit.

„Es freut mich, dies von dir zu hören“, antwortete der Pianist offenherzig; „ich habe ja auch nur für dich gespielt... und nicht für die anderen.“

Er strich sich durchs Haar und nahm neben ihr Platz. In diesem Augenblick trat die Gastfrau, Majores Mutter, auf sie zu, mit sich einen jungen, hübschen Mann führend.

„Seht Kinder! Seht die Gäste, um so schöner sind sie. Hier ist Karl auch noch.“

Aus der Art, wie sie den jungen Mann einführte, konnte man erkennen, daß sie sich freute, daß der Landschaftsmaler, Karl Farnival, doch noch gekommen war. Kein Wunder auch; denn Karl war der Freund des Hauses, was auch daraus hervorging, daß er in vertraulicher Weise den Anwesenden die Ursache seines späten Kommens erzählte.

„Denken Sie sich meine Herrschaften, als ich im Auto am

Walde um die Ecke bog, wurde plötzlich auf mich geschossen. Ich merkte, daß die Kugel dicht an mir vorbeigekommen war und sah, daß vor Schreck wie gelähmt, ich wollte aussteigen, als auch schon ein zweiter Schuß erfolgte, der mich ebenfalls schloß, und dann hörte ich plötzlich Schritte von jemand, der schnell weglaufen schien. Natürlich untersuchte ich erst meinen Wagen, ob noch alles in Ordnung war, und dann bin ich noch einmal herumgelaufen, um zu sehen, ob ich den „Wildschützen“ wohl finden könnte. Er war aber nirgends zu sehen; nur traf ich einige Männer, die ihn suchten. Sie erzählten, daß es ein entsetzlicher Schwächling aus der Anstalt hier sei, der mit dem Revolver diese Gegend unsicher mache.“

„O, wie schrecklich“, rief die Gesellschaft im Chöre aus.

„Sind Sie wirklich nicht verwundet? Ist es wohl gefährlich, wenn dieser Mann hier vorüber kommt? Sollen wir die Polizei anrufen?“ Und noch mehr derartige Fragen wurden von allen Seiten laut. Frau Vardon aber sagte: „Ich kann sie alle gewiß nicht nach Hause gehen lassen; es würde lebensgefährlich sein!“

Eine ganze Zeit lang wurde nur von dem gefährlichen Patienten gesprochen und nochmals mußte Karl Farnival sein Erlebnis erzählen. Dann verjagte die Gastfrau, die allgemeine Stimmung etwas zu verändern und mit ihrem liebenswürdigen Lächeln hat sie den Virtuosen Ralph, noch ein Musikstück vorzutragen.

Aber Ralph spielte nicht.

„Ich bin durch diese Geschichte so aufgeregt, daß es mir unmöglich ist, Ihrem Wunsch zu entsprechen. Ich muß unbedingt Meister über meine Nerven sein, um gut spielen zu können — aber augenblicklich bin ich dies nicht.“

Aus Bocholt und Umgegend

Bocholt, den 28. Januar 1927.

(Wetterbericht.) Für das mittlere Norddeutschland: Wechselnde Bewölkung ohne erhebliche Niederschläge, Tagestemperaturen langsam steigend. Für das übrige Deutschland: Im Nordwesten vielfach leichte Niederschläge, im Südosten Frost; sonst langsam steigende Tagestemperaturen.

Falsche 50-Rentenmarktscheine. Von den Rentenbankscheinen zu fünfzig Mark mit dem Kopfbildnis, Ausgabe vom 20. März 1926, ist in Berlin eine Fälschung aufgetaucht. Während bei den echten Scheinen die hellen und dunklen Stellen des Wasserzeichens leicht verschwommen ineinander übergehen, heben sie sich bei den falschen Scheinen scharf begrenzt ab. Bei den echten Scheinen nimmt ferner die Schattenlinie des Kinnbogens der Schnitterfigur einen ebenmäßigen vollen Verlauf bis zum Ohr, bei den falschen verläuft die Schattenlinie zunächst wagerecht von links nach rechts und zieht sich dann im stumpfen Winkel zum Ohr hinauf. Die Direktion der Deutschen Rentenbank hat auf die Ergreifung der Täter eine Belohnung bis zu 10 000 Mark ausgesetzt.

Auffpielabend St. Paulus. Die Theaterabteilung des Jugendvereins St. Georg, die im Herbst Schindlers „Schuld und Sühne“ mit gutem Erfolg aufgeführt hatte, ladet zu einem am Sonntag stattfindenden Auffpielabend ein. Aufgeführt wird „Pannas, Da schneien alle Blüten“. Nach den bisherigen Erfolgen der Theaterabteilung des Vereins ist damit zu rechnen, daß die Mitwirkenden auch diesmal wieder bei den Bürgern Bocholts Beifall finden werden. (Näheres siehe Plakate.)

Aus dem Gerichtssaal. Im gestrigen Hauptverhandlungstermine vor dem Preuß. Amtsrichter kamen folgende Strafsachen zur Verhandlung: Ein Landwirt befährt mit seinem Kraftfahrzeug die Straßen der Stadt in erheblich angetrunkenem Zustande und hatte das Kraftfahrzeug nicht mehr in Gewalt. Er hielt die rechte Lenkungsseite nicht inne, sondern schwenkte, und fuhr bald links, bald rechts in Schlangenlinie. Die öffentliche Sicherheit wurde dadurch gefährdet, sodaß die Polizei einschritt und ihm das Kraftfahrzeug vorläufig bis zur Ausnüchterung abnehmen mußte. Die von der Polizei festgesetzte Geldstrafe von 15 RM., gegen die er Einspruch erhoben hatte, wurde vom Gericht auf 100 RM. erhöht. — Ein hiesiger Bäckermeister ließ in seinem Betriebe nachts gegen 11 Uhr noch arbeiten, obwohl nach dem Gesetz alle Arbeiten von 9 Uhr abends bis 5 Uhr morgens ruhen müssen. Auch beschäftigte er seine Gesellen, Gehilfen und Lehrlinge täglich über acht Stunden. Seine Strafe betrug 50 RM. — Ein vorbeifahrender Schmutzler führte eine Fahrradgabel unregelmäßig von Holland ein. Er wurde mit 26,40 RM. bestraft. — Ein unbeleuchtetes Fahrzeug, das auf der Mitte der Heider Chauffee im Trab fuhr, fiel in der Dunkelheit mit dem Personenkraftwagen eines hiesigen Getreidehändlers zusammen. Die Chauffee war zu dieser Zeit von den Arbeitern, die mit ihrem Fahrzeuge nach Hause zurückkehrten, stark belebt. Wäre der Karrenlenker stark rechts herankam, also vorwärtsmäßig gefahren, so wäre der Zusammenstoß nicht erfolgt. Der linke Baum des Bauernwagens drang durch die Scheibe der Wagentür in das Auto, schlug einem Insassen gegen die linke Kopfseite und drang durch das hintere Autoverdeck hindurch. Das Auto blieb sofort stehen, wurde aber durch den Zusammenstoß stark beschädigt. Wegen fahrlässiger Körperverletzung wurde der Fahrer des Kraftfahrzeuges mit 6 Wochen Gefängnis bestraft. — Der Fahrer eines Lieferkraftwagens soll auf der Dingperloer Chauffee beim Ueberholen leichtsinnigerweise zu schnell nach rechts gegelen sein und den Fuhrmann eines Fuhrwerkes angefahren haben, sodaß dieser zu Fall kam und einige Zeit bestunungslos liegen blieb. Der Fahrer kümmerte sich auch nicht um den Angefahrenen, sondern fuhr in beschleunigtem Tempo davon. Mit dem Kraftwagenführer, der nur der holländischen Sprache mächtig ist, war eine Verständigung nicht möglich, sodaß zu dem neuen Termin ein holländischer Dolmetscher zugezogen werden soll. — Der heutige Termin gegen eine hiesige Kolonialwarenhandlerin wegen fahrlässiger Nahrungsmittelfälschung beim Verkauf von Weizen und Buchweizenmehl, in dem lebende Milben gewesen sein sollen, wurde vertagt, um den Gutachter des Nahrungsmittelamtes in Münster zu hören. — Auf der Dienststrecke stiegen Zollbeamten auf einen Mann, der von der Grenze kam. Unter seinen Kleidern versteckt transportierte er 2 1/2 Klg. Kaffee. Der Angeklagte meinte, er wollte sich etwas Geld verdienen. Da es sich um einen gewerbmäßigen, oft vorbeifahrenden Schmuggler handelte, wurde die verurteilte Geldstrafe von 60,60 RM. in eine Haftstrafe von einer Woche umgewandelt. — Derselbe Schmuggler ist in einem weiteren Falle geständig, 4,7 Klg. Tabak und 2 Klg. Kaffee aus Holland unverzollt eingeführt zu haben. Die nach den Zollgesetzen darauf ruhende Strafe von 8824 RM. wurde wegen der Rückfälligkeit des Schmugglers in eine Gefängnisstrafe von 68 Tagen verurteilt. Alle geschmuggelten Waren wurden zugunsten des Reiches eingezogen. — Ein unentschuldigter Ausgetriebener Zeuge aus Duisburg wurde in eine Ordnungsstrafe von 30 RM. genommen. — Eine Automaten-Betriebsgesellschaft hatte einem Händler den kommissionarischen Verkauf von Bierkrügen übertragen. Eine Probeuhr zur Ansicht für die Wirte wurde ihm übergeben. Er hatte nun diese Uhr, die als Muster diente, an einen Wirt für 15 RM. verkauft und den Gesamtertrag an sich genommen und nicht abgeliefert. Da der Händler angab, er sei zum Verkauf berechtigt gewesen, so soll der Generalvertreter zum neuen Termin geladen werden. — Ein unentschuldigter ausgetriebener Vulkaniseur aus Münster, der sich wegen Unterschlagung zu verantworten hatte, soll zum neuen Termin polizeilich vorgeführt werden. — In einer Privatklage verglich sich die Parteien dahin, daß der Angeklagte die beleidigende Behauptung zurücknimmt und als Buße 30 RM. an den kath. Männerfürsorgeverein sowie die Kosten des Verfahrens zahlt.

Wollotte-Abend. Der Ortsausschuß Bocholt des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes veranstaltete am Sonntag, dem 30. Januar, abends 6 Uhr anfangend im großen Saale des Wirts Kranefeld (zum großen Kurfürsten) einen lustigen Abend. Zu der Veranstaltung ist die beliebteste Gesang- und Vortragskünstlerin Margarete Wollotte, Berlin, verpflichtet. Bereits vor einigen Jahren hat die Künstlerin bei ihrem Auftreten den größten Beifall gefunden. Auch für die Veranstaltung am Sonntag ist ein reichhaltiges und gediegenes Programm vorgesehen. Dabei ist der Eintrittspreis sehr niedrig. Er beträgt 70 Pf. einschl. Steuer. Da solcherlei Abende im Ort

Alle vier horchten und überlegten, wie sie den Eindringling fangen könnten. — — — Wie aus einer anderen Welt, ertönte leise meisterhaftes Klavierpiel. Man hörte verschiedene Bruchstücke verschiedener Kompositionen — und dann ertönte wieder ganz leise ein unbekanntes Stück, und die vier Menschen standen bleich vor Schreck wie angewurzelt da. „Hör“, flüsterte Ralph, „es ist dieselbe Ballade von Chopin, die ich heute abend gespielt habe.“ Noch einige Akkorde — und dann war alles wieder still im Salon. „Ich glaube, daß jener Mann ein musikalischer Wahnsinniger ist“, sagte der Hauptmann. „Das Beste wird es sein, wenn wir ihn überumpeln und festhalten, bis ein Krankenhospital zur Stelle ist.“ „Wenn er an diesem Wahnsinn leidet, kann ich ihn beruhigen, indem ich ihm etwas vorspielen“, sagte Ralph. „Ich werde hineingehen und etwas von Chopin spielen.“ Und sogleich trat er in den Salon. Die anderen folgten ihm bis zur Tür und standen dort und lauschten, was nun geschehen würde. Mit einem Male erscholl da drinnen lautes Lachen. „Das ist Ralph“, sagte Frau Vardon, „er scheint ihn mit einem Spahs fangen zu wollen.“ Aber ehe die anderen Zeit hatten, Frau Vardon zu antworten, wurde die Tür des Salons geöffnet und Ralph erschien auf der Schwelle, mit sich einen fein gekleideten Herrn bringend. Beide lachten laut auf. „Fritz“, rief Frau Vardon und lief auf den „Eindringling“ zu. „Fritz, Junge, woher kommst du? Wie bist du herein gekommen und — wie hast du uns erschreckt!“

Nachdem der junge Mann sich etwas beruhigt hatte, begrüßte er alle und erzählte dann:

„Ich wollte heute abend gern bei Euch sein, aber die Wege waren von der Polizei gesperrt, da man auf der Suche war nach einem entflohenen Kranken aus der Anstalt hier. Nachdem sie ihn gefunden hatten, ließ ich schnell hierher und fand alles verschlossen. Da wollte ich Euch alle durch Klavierpielen überraschen und deshalb mußte ich natürlich erst „eindringen“.“

Am nächsten Abend saßen Ralph und Majore im Garten und letztere jagte leise, wie liebend dies tun, zu Ralph. „Gestern hast du dich als Held gezeigt, als du so kalblütig in den Salon gingst. Es hätte doch auch ein gefährlicher Verleser sein können.“

Ralph lachte. „Es war durchaus kein Heldentum von mir. Als ich die ersten Akkorde der Ballade hörte, wußte ich, daß Fritz wieder einmal einen seiner tollen Streiche ausgeführt hatte. Deshalb konnte ich ruhig hineingehen.“

Aber Majore wollte davon nichts wissen. Sie hatte in ihrem Ralph nun einmal einen Helden gefunden und wollte diesen nicht mehr verlieren. Deshalb flüsterte sie ihm zu: „Erzähle es nur ja nicht anderen, Ralph, denn dann halten sie dich nur halb so tapfer!“

Entsetzt starrte ihn Majore bei diesen Worten an. „Sollte Ralph ein Feigling sein?“ dachte sie, und um ihm zu zeigen, daß sie als Mädchen durchaus nicht aufgeregt war, daß draußen ein Biot mit einem Revolver herumlag, ebot sie sich, ein Lied zu singen, was von den Gästen mit Freuden angenommen wurde; denn Majores Stimme war allgemein beliebt. Und Majore sang reizend. Lauter Beifall beehrte sie, als sie beendet hatte.

Danach kam natürlich wieder die Rede auf den entflohenen Schwächling; die Schuld daran hatte Hauptmann Halim, der auf die Idee kam, sich persönlich davon zu überzeugen, daß alle Fenster und Türen gut verschlossen waren, worauf Frau Vardon ihn zum allgemeinen Gaudium als „Oberaufseher“ über Fenster und Türen feierlich anstellte.

An diesem Abend ging Majore etwas mißgestimmt zu Bett. Sie liebte Ralph, nicht nur seiner Person wegen, sondern auch infolge seines musikalischen Talentes. Aber heute abend war etwas in seinem Benehmen gewesen, was ihr fremd war, daß Ralph nämlich die Bitte der Gastfrau, noch etwas zu spielen, abschlug und noch dazu mit der Begründung, daß er durch die Erzählung von dem entflohenen Bioten so aufgeregt sei.

War er denn wirklich ein Feigling? Sollte der Mann, dem sie hoffentlich dereinst gehören würde, ein Schwächling sein? Vorher nicht Künstler ein sehr gefühlvolles, leicht durch eine drohende Gefahr aus ihrem inneren Gleichgewicht zu bringende Wesen. Solche und ähnliche Gedanken beschäftigten sie. Aber immer wieder kam sie zu dem Schluß: Mut ist Mut — ganz gleich, ob ein Mann Künstler ist oder nicht — wenn er nicht mutig ist, dann ist er feige. Und darüber war sie so unglücklich; denn im Mannes wollte sie gerade den Helden, den tapferen Kämpfer achten und lieb haben.

Sie fand es schrecklich, daß ihr Ralph sich durch eine so dumme Geschichte hatte aus der Fassung bringen lassen und lag da mit Tränen in den Augen, als sie im Gange Schritte hörte. Sie horchte auf. Schritte hörte sie nicht mehr, aber das Rütteln an dem Verandafenster, dem kurz danach das Rühren von Glas folgte.

„Was mag das sein?“

Angelschnell trat auf ihre Stürze. Sollte der ausgebrochene Biot durch die Veranda hereinkommen — ihrem Zimmer gerade gegenüber? Er würde natürlich lachen. O, sie mußte fort! Sie mußte Hilfe holen und mit einem Satz war sie aus dem Bett und auf dem Gang, wo sie ihre Mutter und Hauptmann Halim antraf.

„Was ist denn los, Kind?“ fragte Frau Vardon erschrocken. „Ich glaube, daß ein Mann hier eingedrungen ist. Ich höre Schritte und Glaszerbrechen fallen.“

„Über die Glaszerbrechen waren alle verschlossen“, sagte der Hauptmann. „Ich denke, daß er eine Fensterkurbel zerbrochen hat, um dann durch das Loch die Tür von innen öffnen zu können.“ Hauptmann Halim blühte nach Frau Vardon.

„Genauso daselbst, was Sie gehört haben“, sagte er im Flüsterton. „Wir müssen der Sache auf den Grund gehen!“

In diesem Augenblick kam Ralph aus seinem Zimmer und schloß sich den Türen an.

„Was ist geschehen?“ fragte er leise.

„Es ist jemand ins Haus eingedrungen, durch die Veranda. Er muß nun im Salon sein; ich glaube, ich höre seine Schritte“, lautete der Hauptmann.

Preussischer Landtag.

Berlin, 26. Jan. (Radio.) Auf der Tagesordnung der heutigen Landtagssitzung stehen zunächst kleine Vorlagen. Außerhalb der Tagesordnung gab Abg. Gieseler (Wst.), von lauten Aha-Rufen der Linken empfangen, eine Erklärung zu dem Beileidungsbeschluss des Ministers Hirtfelder gegen den württembergischen Redakteur Lippert ab. Der Abg. erklärte zum Schluss, daß er aus dem Unfall seines Gewährsmannes die Folgerungen ziehe und seine Anschuldigung gegen den Minister Hirtfelder mit dem Ausdruck des Bedauerns zurückziehe. (Großes Gelächter links. Zuruf des Abg. Falt (DDP): Das ist das Ende einer schamlosen Verleumdung.)

Das Haus übernahm dann an den Hauptauschuss den Rund-erlass des Innenministers über die Regelung des Schieds- spruches sowie eine Denkschrift des preussischen Innenministers „Wegweiser durch die Politik“, die den Aufbau und die Tätig-keit der preussischen Polizei behandelt.

Das Haus setzte dann die Besprechung des Wohlfahrtsrats beim Kapitel „Wohnungs- und Siedlungswesen“ fort.

Abg. Ladenburg (W. V.) bezeichnete die Wohnungs- zwangswirtschaft als das größte Übel seit der Revolution und erklärte das ganze System im Wohnungsbau für verfehlt. Der Redner begründete seine Anträge, in denen Mittel für den Schutz des Mietwohnraumes und eine bessere Entschädigung des Hausbesitz-ers verlangt werden. Jede weitere Erhöhung der Hauszins-steuer sei abzulehnen. Redner verteidigte die Hirtfelder-Ver-ordnung über die Freilassung der gewerblichen Räume und polemisierte gegen Milderungsanträge der Deutschnationalen. Hoffentlich werde der Minister stark genug sein, seine Verord-nung aufrecht zu erhalten.

Abg. Meyer-Solingen (SPD.) polemisiert gegen den Abg. Ladenburg, der vor wenigen Tagen in einer Versammlung vor den Mieterdeputationen ausgerufen sei. (Lachen und Beifall. Händeklatschen auf den Tribünen.) Redner fordert Erhöhung der Wohnungsbauaktivität auf 250 000 Wohnungen im Reich pro Jahr. Die Beseiti-gung der Wohnungszwangswirtschaft könne erst in Frage kommen, wenn Angebot und Nachfrage gleich und die Ausnutzung der Mieter unmöglich sei. Auch in abseh-barer Zeit sei keine Möglichkeit gegeben, die Wohnungs- zwangswirtschaft abzubauen oder den Mieterschutz einzu-schränken. Die Sozialdemokraten würden über ihren An-trag auf Aufhebung der Hirtfelder-Verordnung nament-liche Abstimmung beantragen. (Händeklatschen auf den Tribünen.)

Abg. Köllges (Zt.) erklärt, daß eine große Anzahl rheinischer Städte wie Duisburg, Düsseldorf, Essen, Mühl-hausen, Oberhausen und Dortmund hinsichtlich der Zah-lungen aus dem Ausgleichsfond noch schlechter gestellt seien als Berlin. Die Wohnungszwangswirtschaft sei eine un-angenehme Zeiterscheinung und dürfe nur vorübergehend sein. Größere Wohnungen müßten geteilt und neuge-schaffene Räume von der Zwangswirtschaft freigelassen werden. Die demokratische Fraktion sollte nicht immer dem Zentrum und dem Wohlfahrtsminister einen Knüttel zwischen die Beine werfen, sondern sich offen erklären, ob sie das Verhalten des Ministers billige. Der Abbau der Zwangswirtschaft sei erst erfolgt, nachdem die Spitzen-organisationen sich für den Abbau ausgesprochen hätten. Auch die Vertretungen des Handels, des Einzelhandels und der Industrie und Hausbesitzer hätten keine ableh-nende Stellung eingenommen. Der Zeitpunkt für die Forderung der Zwangswirtschaft sei gerade bei der gegen-wärtigen Wirtschaftslage der allgünstigste.

Abg. Spidernagel (DDP.) wünscht eine beschleu-nigte Beratung der Milderungsanträge zur Hirtfelder-Verordnung. Zur Förderung des Privatwohnbaues beantragte seine Fraktion eine längere Befreiung von der staatlichen Grundvermögenssteuer für Neubauten. Red-ner mündet sich gegen eine einseitige Bevorzugung der ge-meinnützigen Baugesellschaften bei Vergabe der Haus-zinssteuer.

Abg. Henm (APD.) bekämpft die Forderung der Zwangswirtschaft.

Abg. Merken (DDP.) begründet die Haltung seiner Fraktion zur Verordnung des Ministers und polemisiert gegen die Haltung der Deutschen Volkspartei und der Wirtschaftlichen Vereinigung. In Halle seien ein Laden gekündigt worden, der bisher 3000 Mark Miete gekostet habe und jetzt 9 000 Mark kosten solle. Der Vermieter sei der Vorherrscher des Hauses und Grundbesitzervereins in Halle. Hört! Hört! bei den Demokraten, Zurufe der Wirtschaftspartei.) Der Redner führt weitere Beispiele für das rigorose Vorgehen von Hausbesitzern an. Abg. Bergmann (Z.) fordert zum Schluss, der in ihrer Existenz bedrohten Mieter, eine Milderung der durch die Verord-nung geschaffenen Rechtslage. Ein Abbau der Wohnungs-

zwangswirtschaft komme erst in Frage, wenn Angebot und Nachfrage gleich und die Ausnutzung der Mieter unmöglich sei.

Der Redner weist die Angriffe gegen die Zentrumspartei wegen ihrer Wohnungspolitik und die jüngste Heße gegen den Wohlfahrtsminister Hirtfelder entschieden zu-rück. Es sei bedauerlich, daß der Vertreter der schmutzigen Verleumdungen gegen Hirtfelder, der völk. Abg. Gieseler, nicht gerichtlich belangt werden könne.

Minister Hirtfelder weist darauf hin, daß er seine Verordnung erst dann herausgegeben habe, nachdem die Spitzenorganisationen zugestimmt hätten. Auch die Parteien seien seit langen Jahren für den Abbau der Zwangswirtschaft eingetreten. Die Volkspartei seit 1924 dafür, daß man bei den gewerblichen Räumen ansetze. Die Deutschnationalen Volkspartei, Deutsche Volkspartei und Zentrumspartei hätten vor einem Jahre die Frei-lassung gewerblichen Räume gefordert, auch der demo-kratische Abg. Hoff habe den Antrag mit unterschrieben, die Unterschrift aber später wieder zurückgezogen. Der Mi-nister spricht zum Schluss die Hoffnung aus, daß sich im Ausschuss ein Weg zur Beseitigung der unheimlichen Übergangsschwierigkeiten finden werde. Die allgemeine Verbesserung wird geschlossen. Mit großer Mehrheit wer-den die vorliegenden Anträge auf Milderung der Hirt-felder-Verordnung bzw. auf Aufhebung der Verordnung sofort dem Wohnungs- und Siedlungspolitischen Ausschuss überwiesen, der sich in Kürze mit den Anträgen zu beschä-f-tigen haben wird.

Das Haus vertagt sich auf den 15. Februar. 1 Uhr, um dann mit der Einzelberatung zum Wohlfahrtsrat und der zweiten Lesung des Domänenetats zu beginnen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 26. Jan. Präsident Ebert eröffnet die Sitzung um 3 Uhr.

Ein kommunistischer Antrag, die Grundschulvor-lage von der Tagesordnung abzusetzen, wird abge-lehnt.

Es folgt die dritte Beratung des Gesetzesentwurfes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.

Abg. Frau Schroeder (Soz.) bringt die in-zweiter Lesung abgelehnten Anträge ihrer Partei wie-derum vor. Sie stellt fest, daß ein Teil der sozial-demokratischen Fraktion dem im Gesetz ausgesproche-nen Zwange stöpselt gegenüberstehe. Die Behandlung der Minderbemittelten aus öffentlichen Mitteln müsse sichergestellt werden. Notwendig sei eine Liste der- jenigen Krankheiten, die unter das Gesetz fallen.

Abg. Kadel (Komm.) erklärt, auf die Spaltung der Sozialdemokraten sei es zurückzuführen, daß das Gesetz in der zweiten Lesung noch schlechter geworden sei, als wie es aus dem Ausschuss kam. In dieser Fassung würden die Kommunisten die Vorlage ab- lehnen.

Abg. Behold (W. V.) macht die Zustimmung seiner Partei von der Wiederherstellung des Ausschus-schlusses zum Kurpfuscherparagraphen, also Be-schränkung des Arztmonopols auf ansteckende Ge-schlechtskrankheiten, abhängig.

Abg. Landsberg (Soz.) beantragt, daß der Strafantrag gegen denjenigen, der die Ehe eingeht, ob-wohl er an einer ansteckenden Geschlechtskrankheit lei-det, wieder zurückgenommen werden kann.

Damit schließt die Aussprache.

Der sozialdemokratische Antrag auf Anordnung der unentgeltlichen Behandlung für Minderbemittelte wird mit 164 gegen 146 Stimmen angenommen. Da-für stimmen außer den Antragstellern auch die Kom-munisten, die Völkischen und die Wirtschaftliche Ver-einigung. Auch der Antrag Landsberg findet An-nahme.

Der sozialdemokratische Antrag auf Schaffung einer Liste über die den Kurpfuschern entzogenen Krankheiten wird mit 176 gegen 125 Stimmen abge- lehnt und Paragraph 7 in der Fassung der zweiten Lesung angenommen.

Auch der Rest der Vorlage wird im wesentlichen nach den Beschlüssen der zweiten Lesung angenommen. Vor der Schlussabstimmung gibt Abg. Dr. Mo-fes (Soz.) eine Erklärung ab, wonach ein Teil der sozial-

demokratischen Fraktion dem Gesetz nicht zustimmen werde. Maßgebend dafür sei die Ablehnung der völk- lichen Unentgeltlichkeit der Behandlung und ein über den Rahmen der Geschlechtskrankheiten hinausgehen- der Zwang. Die gesamte Fraktion sei sich aber einig darin, daß, wenn das Gesetz angenommen werde, sie nicht ruhen werde, um die sich daraus ergebenden Mängel oder unnötigen Härten so schnell wie möglich abzustellen.

Die Vorlage wird darauf in der Schlussabstim-mung gegen die Stimmen der Völkischen, der Kom-munisten, der Wirtschaftlichen Vereinigung und gegen Minderheiten aus allen übrigen Fraktionen angenom-men.

Es folgt die zweite Beratung der Novelle zum Grundschulgesetz.

Der Ausschuss beantragt, daß da, wo eine baldige Aufhebung der privaten Vorschulen oder ein baldiger Abbau erhebliche wirtschaftliche Härten für die Lehr-kräfte oder die Unterhaltsträger mit sich bringen wür-de, die völlige Aufhebung aufgeschoben werde. Die Schülerzahl soll aber dann den bisherigen Umfang nicht übersteigen. Wenn sich Härten ergeben, soll aus öffentlichen Mitteln eine Entschädigung gewährt werden.

Ein kommunistischer Antrag, den Reichskanzler herbeizurufen, damit er zu dem Gesetz Stellung nehme, wird gegen Sozialdemokraten und Kommunisten ab-gelehnt.

Abg. Dr. Böhmstein (Soz.) bezeichnet den Maschinenschultrakt als ein typisches Produkt des schwarz-klauen Bürgerblocks, das obendrein der Reichsverfas-sung widerspreche. Der Entwurf verleihe nur un-vollkommen die Absicht, die Privatschulen als die monarchistischen Gefinnungsschulen zu erhalten.

Darauf werden die Beratungen abgebrochen. Das Haus vertagt die Weiterberatung auf Donnerstag 2 Uhr. — Schluss 5 Uhr.

Die Marx'schen Richtlinien.

Berlin, 26. Jan. Die „Völkische Zeitung“ bringt in ihrer ersten Donnerstagsausgabe folgenden Wortlaut der vom Reichskanzler Marx ausgearbeiteten Richtlinien für das Re-gierungsprogramm:

1. Außenpolitik.

Fortführung der bisherigen Außenpolitik im Sinne gegen-sätzlicher friedlicher Verständigung, Anerkennung der Rechtsgül-tigkeit des Vertragswertes von Locarno, lokale gleichberech-tigte Mitarbeit im Völkerbund.

2. Verfassung.

Anerkennung der Rechtsgültigkeit der in der Verfassung von Weimar begründeten republikanischen Staatsform, unbedingter Schutz dieser Verfassung in ihrer Gesamtheit, sowie der verfassungsmäßigen Reichsorgane (Artikel 3 der Reichsverfas-sung) gegen alle herabsetzenden Verunglimpfungen und rechts-widrigen Angriffe, Vorgehen gegen alle Vereinigungen und alle Bestrebungen, die den Umsturz der bestehenden Staats-form bezwecken, Verbot an alle Beamte, sich an solchen Bezei-gungen oder Bestrebungen zu beteiligen. Die verfassungs-mäßig gewährleisteten Rechte der Beamten werden hierdurch nicht berührt.

3. Reichswehr.

Bezüglich der Reichswehr wird der entsprechende Teil der Rede des Reichskanzlers vom 16. Dezember 1926 als maßge-bend anerkannt:

1. Die Verordnung des Herrn Reichspräsidenten vom 31. Dezember 1926 ist strengstens durchzuführen.

2. Den Angehörigen der Reichswehr ist die Zugehörigkeit und das Zusammenarbeiten mit politischen Verbänden aller Richtungen, zu denen die sog. Wehrverbände aller Richtungen gehören, in erster Linie verboten.

3. Es wird eine Rekrutierungsordnung erlassen, die Vor-kehr trifft, daß keine verfassungsfeindlichen Personen im Sinne der Ziffer 2 in die Reichswehr aufgenommen werden.

4. Kulturfragen.

Es ist angeregt: Erlass eines Reichsschulgesetzes unter Wahrung der Gewissensfreiheit und des Elternrechtes, grund-

Des Freundes Schuld und Sühne.

Original-Roman von Ludwig Berger.

28

„So mache heute einmal eine Ausnahme. Der Herr Oberförster wird es dir nicht verübeln, wenn ich ihm nach-her den Grund erkläre. — Du mußt mich zu Ende anhören, denn ich habe dir noch etwas überaus Wichtiges mitzuteilen, etwas, das dich und mein Schwesterlein angeht. — Also, nur Geduld! — Als das geliebte Wesen mein Weib geworden war, da sah ich den Himmel offen stehen. Doch auch das Glück der Flitterwochen vermochte mein Gewissen nicht zu beruhigen, und die Sehnsucht nach der Heimat zu mindern. Täglich wünschte ich mir Flügel, um über Berg und Tal, über das weite Meer, zu den Meinen fliegen zu können. — Persönlich wollte ich es ihnen und dir, Wilhelm, ja doch sagen, was der Himmel an mir getan hatte. — Allein die Wunde an der Schulter brach von neuem auf und hielt mich immer noch zurück, bis jetzt. — Nun aber bin ich bei dir, und morgen will ich vor die Eltern hintreten. Du sollst mich begleiten. Der Oberförster muß dich auf ein paar Tage beurlauben. — Ich glaube, er tut es herzlich gerne, wenn ich ihm andeute, daß für ihn die Möglichkeit besteht, dich auf anständige Art los zu werden. — Doch davon nachher!“

„Und was ist es, was mich und Gretchen besonders an-geht? — Spanne mich nicht auf die Folter, Otto. — Sprich, gleich! — Ich komme sonst noch um Sinn und Verstand!“

„Nun denn, so höre das überaus Wichtige und Bedeu-tsame: Du entfinnst dich, daß ich den Vetter Karl niemals aus- stehen konnte, weil ich immer die Ueberzeugung hatte, daß er ein Erzobentourer sei. Dafür habe ich jetzt die volle Bestätigung. Dieser Erbärmliche, der unsern Namen trägt, ist nicht wert, daß ihn die Sonne bescheide und wird nie-mals der Gatte meiner Schwester werden. — O, man kennt ihn dort drüben in Südafrika nur zu genau. Daß ich seine Spalten entdecken sollte, ist abermals eine Zügelung des

Himmels. — In weiten Kreisen ist dieser Betrüger über-berühmt. Freilich nannte er sich in Kapland nicht Karl Normann, sondern führte den Titel eines Lords. — Lord Wilsen hieß er, und einem uralten englischen Adelsge-schlecht entstammte er, gab er an. Unter allerlei Vorspie-gelungen falscher Tatsachen verstand er es, sich Verbindungen mit Diamantfeldberäuberbanden zu verschaffen. In Pre-toria heiratete er sodann die Tochter eines solchen, und mit dem Vermögen dieser hochadeligen, mir persönlich bekannten jungen Dame glückte es ihm, seine Schätze in recht kurzer Zeit zusammenzugammern. Wie viele Ex-istenzen er dabei vernichtet hat, welcher Mittel er sich be-diente, wieviel Tränen und Blut an seinem Gelde flossen, das weiß nur der ewige Richter über uns. — Genug, er gilt als ein Vampyr. — Wie ich seine Spur fand? — Das ging höchst merkwürdig zu. — Komme ich da eines Tages im Auftrag des Herrn Ulrich nach Johannesburg. Müde und abgepannt schlenderte ich mit ein paar guten Bekannten nach getaner Arbeit durch die President Street und blie-be vor dem Schaufenster eines Photographen stehen, da mir dessen marktschreierische Reklame in Gestalt einer Anzahl lebensgroßer Lichtbilder in die Augen fiel. — Und siehe da, unter diesen in der Tat höchst künstlerischen Photo-graphien entdeckte ich zu meinem nicht geringen Erstaunen die Vetter Karls. — Sofort entfiel mir, daß dieser uns gelegentlich meines letzten Besuches daheim gerade von Johannesburgern geschäftlich und seinem dortigen Aufenthalt so besonders viel erzählt hatte. — Das hier war sein Kontor! — Es konnte nicht anders sein. — Wie vorzüglich getroffen! — Selbst die unbekannte Narbe über dem rechten Auge sah man. In meinem Staunen rief ich, auf das Bild weisend, aus: „Mein Vetter Karl!“ — Da muß ich diesen widerlichen Menschen also wirklich noch einmal zu sehen bekommen!“

„Ihr Vetter Karl?“ fragte einer meiner Begleiter, der Ingenieur van Straten. Und im Ton der Entrüstung fuhr er fort: „Wenn diese Bestie in Menschengestalt mit Ihnen verhandelt wäre, mein Lieber, dann kündigt ich Ihnen die Freundschaft. Aber beruhigen Sie sich nur, ein englischer

Lord zählt sicher nicht zu Ihrer Vetternschaft. Dieser Herr heißt Lord George Wilsen.“ — Ich bestritt das mit aller Entschiedenheit und erklärte, auf meinen Eid nehmen zu können, daß es sich um Karl Normann handelte, fügte auch gleich hinzu, daß der zwar mein Verwandter, doch mir im übrigen höchst unympathisch sei. — Da jagte der zweite Begleiter, ein deutscher Arzt namens Rothe: „Für ausgeschlossen halte ich das nicht. Habe immer die Ueber-zeugung gehabt, daß Wilsen kein wahrer Engländer war. Er wechselte seinen Namen häufiger. — Vielleicht könnten Sie ein gutes Werk tun, wenn Sie der hiesigen Polizei seinen jetzigen Aufenthalt verrieten. — In Johan-nesburg lebt sein am meisten betrogenes Weib mit einem Söhnchen in recht bedrängten Verhältnissen und ist der Meinung, der Gatte wolle schon seit Jahr und Tag nicht mehr unter den Lebenden. Er mußte vor der Wut und Erbitterung der Leute, die er um ihre Habe gebracht, bei Nacht und Nebel flüchten, dachte aber nicht daran, seine Familie zuvor wenigstens sicher zu stellen. Wo er sich jetzt aufhält, weiß niemand hier zu Lande.“ — In der Rich-tigkeit dieser Angaben zweifelte ich nicht einen Augenblick. Trotzdem hielt ich es kaum für ratsam, mich mit der Polizei in Verbindung zu setzen, denn der schlaue Fuchs würde, so meinte ich, dem Gern ganz bestimmt entgehen. Selber wollte ich ihn entlarven. — Doktor Rothe kannte seine Gattin als deren früherer Hausarzt sehr wohl. Er machte mich mit der Bedauernswerten noch an demselben Tag be-kannt, und ich wußte mir ein Bild zu verschaffen, auf dem das Ehepaar Wilsen gleich selber sehen wirt.“ — Er zog seine Briefstiche hervor und entnahm ihr eine Photographie, die er Wilhelm vor die Augen hielt.

„Bei Gott, das ist Karl!“ rief dieser entsetzt aus. „Oh, dieser Nichtswürdige! — Verheiratet ist er, und Gretchen wurde seine Braut. — Wer sollte so Unerhörtes für mög-lich halten.“

(Fortsetzung folgt.)

Ähnliche Gleichstellung der im Artikel 140 der Reichsverfassung vorgesehenen Schularien; Sicherung des Religionsunterrichtes.

5. Sozialpolitik.

Zatkräftige Förderung der Sozialreform, Ausbau und Vollendung des Arbeitsrechtes. Der nächste Schritt auf diesem Gebiet soll die Schaffung einer umfassenden Arbeiterschutzgesetzgebung unter besonderer Berücksichtigung der Bergarbeit sein. Darin ist — ausgehend von den deutschen Verhältnissen — die Arbeitszeit einschließlich der Sonntagsruhe im Einklang mit den internationalen Vereinbarungen zu regeln. Auf Grund einer solchen Regelung ist die deutsche Regierung zur Ratifizierung des Washingtoner Abkommens gleichzeitig mit den anderen westeuropäischen Industrieländern bereit. Bis zum Inkrafttreten dieses Gesetzes sollen durch Uebergangs- und Notmaßnahmen Rücksicht auf den Gebiet der Arbeitszeit bestraft werden. Die im Artikel 185 der Reichsverfassung vorgesehene Mitwirkung der Arbeiter und Angestellten in der Wirtschaft ist im Sinne der im Reichswirtschaftsrat zustande gekommenen Einigung weiter auszubauen. Dringlich ist die Verabschiedung einer Versicherung gegen Arbeitslosigkeit. Damit im Zusammenhang stehenden Maßnahmen zur Verbesserung des Arbeitsnachweises, Ausbau der Sozialversicherung soll nach Möglichkeit vereinfacht werden. Die verschiedenen Versicherungsgebiete bedürfen einer organischen Verbindung und Ausgestaltung. Die Lage der Invaliden muß verbessert werden. Für die Arbeiter ist eine Krankenversicherung zu schaffen, einschließlich Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und Fürsorge für die Erwerbslosen mit allen zweckdienlichen wirtschaftlichen und sozialpolitischen Mitteln. Die Sozialreform ist auch international, insbesondere im Zusammenwirken mit dem Internationalen Arbeitsamt zu fördern.

Künftig wird hierzu mitgeteilt: Die beabsichtigte amtliche Bekanntgabe der in den heutigen Verhandlungen des Herrn Reichskanzlers mit den Parteiführern festgestellten Vorläufigen Richtlinien einer künftigen Regierungspolitik, die übrigens nicht alle für ein Regierungsprogramm in Betracht kommenden Fragen umfaßt, konnte nicht erfolgen, weil noch nicht sämtliche in Betracht kommenden Fraktionen ihre Zustimmung zu den Erklärungen der Parteiführer gegeben haben. Alle über den Inhalt der Vereinbarungen erfolgenden Veröffentlichungen können nicht als authentisch angesehen werden.

Erklärungen Dr. Stresemanns gegenüber dem Berliner „Times“-Vertreter.

Berlin, 26. Jan. (Abendblätter.) Wie die Abendblätter melden, gewährte Reichsaußenminister Dr. Stresemann dem Berliner Vertreter der „Times“ ein Interview, in dem er sich eingehend mit der gegenwärtigen Regierungspolitik befaßte. Er betonte, daß die Regierungspolitik ausschließlich um Fragen der inneren Politik ginge, während auf dem Gebiet der auswärtigen Politik die von ihm geführte und vom Reichspräsidenten Hindenburg gebilligte Politik festgelegt sei. Daher könne kein vernünftiger Mensch annehmen, daß jetzt, wo die inneren Widerstände gegen die von ihm geführte Außenpolitik so sehr zusammengebrochen seien, er sich nun von dem klar gezeichneten Wege abdrängen lasse. Das gleiche gelte für den Reichskanzler Dr. Marx. Wenn jetzt die Deutschnationale Partei die Opposition aufhebe und wenn dies, wie unzweifelhaft feststehe, unter Beibehaltung des bisherigen Kurses der Außenpolitik geschehe, so bedeute dies in außenpolitischer Hinsicht nichts anderes, als daß sich seit dem 1. Oktober 1925 ein bedeutender Wandel vollzogen habe. Dies sei ein Beweis dafür, daß auch in den Kreisen, die hinter der Deutschnationalen Volkspartei stehen, inzwischen das Verständnis für die Außenpolitik lebendig geworden sei und daß sich diese Politik in Zukunft sowohl im Parlament als auch in der Öffentlichkeit auf eine ganz überwiegende Mehrheit stützen könne. Man solle die Schwierigkeiten, die sich der Außenpolitik entgegenstellten, nicht noch künstlich vermehren.

Vorauszahlungen auf Grund des Industrie-belaßungsgesetzes.

Auf Grund der Zweiten Durchführungsverordnung zum Aufbringungsgesetz sind für das Kalenderjahr 1926 zunächst Vorauszahlungen erhoben worden, die durch endgültige Jahresleistungen ersetzt werden sollen, sobald die Vermögenssteuerveranlagung 1925 durchgeführt worden ist. Diese Voraussetzung liegt zur Zeit noch nicht vor. Da die nächsten nach dem Industrie-belaßungsgesetz geschuldeten Jahresleistungen zur Hälfte bis zum 1. April 1927 bei der Bank für deutsche Industrie-Obligationen eingehen müssen, so ist es nicht möglich, die hierfür erforderlichen Aufbringungsleistungen, die eine genügende Zeit vor diesem Zeitpunkt von den Unternehmern gezahlt sein müssen, bereits auf Grund einer endgültigen Umlage zu erheben. Vielmehr ist es notwendig, zunächst auch noch für das Kalenderjahr 1927 Vorauszahlungen zu erheben. Sowohl über die Vorauszahlungen für 1926 wie über die für 1927 wird in dem endgültigen Aufbringungsbescheid abgerechnet werden.

Der im Jahre 1927 bereitzustellende Gesamtbetrag ist gemäß § 1 Aufbr.-G. in Verbindung mit § 1, § 10 Abs. 4 Z. B. G. doppelt so hoch wie im Jahre 1926; entsprechend ist die Leistung des einzelnen Unternehmers im allgemeinen, von mehr oder weniger bedeutenden Veränderungen der Bemessungsgrundlage im einzelnen abgesehen, ungefähr doppelt so hoch wie im vorigen Jahr. Als Zahlungstermin für den ersten Teilbetrag der Vorauszahlungen ist der 1. Februar 1927 festgesetzt worden. Der Zeitraum zwischen diesem Termin und dem Termin, an dem der Gesamtbetrag der ersten Teilvorauszahlungen an die Bank für deutsche Industrie-Obligationen abgeliefert sein muß, ist, insbesondere im Hinblick auf die Höhe des aufzubringenden Betrages, äußerst knapp bemessen.

Als wesentlichste Punkte, in denen sich die Regelung des Vorauszahlungsverfahrens für das Kalenderjahr 1927 von der Regelung für das Kalenderjahr 1926 unterscheidet, sind hervorzuheben:

a) Bemessungsgrundlage für die Vorauszahlungen 1927 ist zur Annäherung an die endgültige Bemessungsgrundlage grundsätzlich der für das Betriebsvermögen festgestellte Einheitswert, nicht mehr das in der Vermögenserklärung angegebene Betriebsvermögen; dieses ist nur in den Fällen maßgebend, in denen die für die Einheitswertsteuer vorgeschriebene

Feststellung des Einheitswerts bis zum Erlaß des Vorauszahlungsbescheides noch nicht stattgefunden hat.

b) Gegen den Vorauszahlungsbescheid für 1927 ist nicht die Beschwerde an das Landesfinanzamt, sondern die Berufung und die Rechtsbeschwerde mit den sich aus § 7 Abs. 2 Aufbr.-G. Z. B. IV ergebenden Einschränkungen gegeben.

c) Der Tausendfach des aufbringungspflichtigen Betriebsvermögens, der den Betrag der Vorauszahlungen für das Kalenderjahr 1927 einschließt der Zuschläge nach § 10 Buchstabe 6 Aufbr.-G. ergibt, ist auf 7,5 vom Tausend festgesetzt worden (§ 5), während er für 1926 nur die Hälfte, nämlich 3,75 vom Tausend, betrug.

Auf die Jahresleistungen gemäß dem Aufbringungs-gesetz (Zinsbeträge sowie Zuschläge nach § 10 Buchstabe 6 des Aufbringungs-gesetzes) für das Kalenderjahr 1927 sind auf Grund eines schriftlichen Vorauszahlungsbescheides Vorauszahlungen zu leisten. Zuständig ist das nach § 10 der Zweiten Durchführungsverordnung zum Aufbringungs-gesetz zuständige Finanzamt.

Für die Vorauszahlungspflicht ist der Zeitpunkt zugrunde zu legen, der für die Veranlagung zur Vermögenssteuer für die Kalenderjahre 1925 und 1926 maßgebend ist (§ 5 Abs. 3 des Vermögenssteuer-gesetzes 1925). Die werdenden Betriebe im Sinne des § 1 Abs. 2 der Zweiten Durchführungsverordnung zum Aufbringungs-gesetz sind gemäß § 1 vorauszahlungs-pflichtig, sofern

a) die Voraussetzungen des § 4 der Ersten Durchführungsverordnung zum Aufbringungs-gesetz vorliegen oder

b) die Betriebe in der Zeit nach dem 31. Okt. 1925 bis zum Ablauf des 31. Dezember 1926 eröffnet worden sind.

Die Bestimmungen des § 1 der Ersten Durchführungsverordnung zum Aufbringungs-gesetz über die Abgabe einer Vermögenserklärung gelten in den Fällen des Buchstaben b) sinngemäß.

Bemessungsgrundlage für die Vorauszahlungen ist der für das Betriebsvermögen festgestellte Einheitswert, der der Vermögenssteuer für die Kalenderjahre 1925 und 1926 zugrunde gelegt worden ist; hat eine Neuversteigerung oder Nachfeststellung des Einheitswerts auf einen Zeitpunkt stattgefunden, der in die Kalenderjahre 1925 oder 1926 fällt, so ist der hierbei festgestellte Einheitswert maßgebend. Ist eine Veranlagung zu der Vermögenssteuer nicht vorzunehmen, der Einheitswert aber für die Zwecke einer anderen Einheitswertsteuer auf Grund des Reichsbewertungsgesetzes festgestellt worden, so ist das Betriebsvermögen für die Vorauszahlungen ebenfalls mit dem Einheitswert anzusetzen. Das Betriebsvermögen ist nur insoweit Bemessungsgrundlage, als es nicht auf Grund der Vorschriften des Aufbringungs-gesetzes oder der dazu erlassenen Durchführungsbestimmungen von der Aufbringungs-pflicht befreit ist.

Ist der Einheitswert für die Zwecke der Vermögenssteuer oder einer anderen Einheitswertsteuer nicht festzustellen, so ist das Betriebsvermögen vom Finanzamt nach den Vorschriften des Reichsbewertungsgesetzes und der dazu erlassenen Durchführungsbestimmungen besonders festzustellen. Ist in den Fällen des Abs. 1 ein Einheitswert bis zum Erlaß des Vorauszahlungsbescheides noch nicht festgestellt worden, so ist Bemessungsgrundlage für die Vorauszahlungen das in der Vermögenserklärung für 1925/26 angegebene Betriebsvermögen.

Der festgestellte Einheitswert (§ 3 Abs. 1 der Verordnung) ist für die Bemessung der Vorauszahlungen auch dann maßgebend, wenn die Feststellung noch nicht unanfechtbar geworden ist. Hat eine endgültige Feststellung noch nicht stattgefunden, so tritt die vorläufige Feststellung an ihre Stelle. Änderungen der Feststellung durch Rechtsmittelentscheidungen, Neuversteigerungen, Berichtigungen oder andere Verfügungen sind zu berücksichtigen, soweit sie dem Finanzamt vor der Erteilung des Vorauszahlungsbescheides bekannt geworden sind.

Von gut unterrichteter Seite erfahren wir, daß die Zahlungen am 1. Februar prompt zu leisten sind und die Finanzämter vom Ministerium angewiesen sind, für sofortige Eingehung Sorge zu tragen.

Stundungen können nur in Ausnahmefällen vom Minister bewilligt werden.

Aus Nah und Fern.

Münster i. W., 26. Jan. Der Provinzialausschuß sah u. a. folgende Beihilfe: Dem Westfälischen Pfandbriefamt für Hausgrundstücke wurde aus Mitteln der Landesbank ein Stammkapital von einer Millionen RM. überwiesen. Die Bestimmung Warendorferstraße 26-28 wurde für Zwecke der Provinzial-Lebensversicherungsanstalt angekauft. Der Landwirtschaftskammer wurde für die Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Dortmund eine Beihilfe von 20 000 RM. bewilligt. Der Genossenschaftsversammlung soll die Genehmigung des Haushaltsplans der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für 1927 vorgeschlagen werden. Als Zeitpunkt für die Einberufung der Genossenschaftsversammlung wurde der zwölfte Februar 1927 in Aussicht genommen. Zur Erhaltung von Kunstdenkmälern wurden in elf Fällen Beihilfen im Gesamtbetrag von 19 400 RM. bewilligt. An dem Basaltwerk Niederlahn G. m. b. H. zu Warburg wird sich die Provinz mit einem Betrage von 90 000 RM. beteiligen. Aus den im Haushaltsplan für soziale Fürsorge zur Verfügung stehenden Mitteln für Gesundheitspflege wurden bewilligt:

a) dem Beihilfenstad der Arbeitsgemeinschaft von Trägern der Sozialversicherung und sozialen Fürsorge Westfalens zur einheitlichen Förderung der Tätigkeit der westfälischen Tuberkulosefürsorgestellen 20 000 RM.,

b) den bei den Regierungen zu Münster und Minden bestehenden Vereinen zur Bekämpfung der Tuberkulose je 5000 RM.,

c) der Kinderheilstätte Cecilienstift in Bad Lippspringe zur Finanzierung des Neubaus 10 000 RM..

d) der Kinderheilstätte für Knochen- und Gelenküberkürsungen in Sendenhorst zum Ausbau der Anstalt 10 000 RM.,

e) der Kinderheilstätte für Knochen- und Gelenküberkürsungen in Lippstadt zur Finanzierung des Neubaus 10 000 RM.,

f) dem Auguste-Viktoria-Kinderheim zu Bad Drenthausen zum Ausbau der Anstalt 5000 RM.,

g) dem Ansgar-Kinderheim zur Bekämpfung der inaktiven Tuberkulose in Glücksburg zum Ausbau der Anstalt 10 000 RM.

Beschlossen wurde die Bildung eines Landeswohlfahrtsausschusses beim Landesfürsorgeverband, dem angehören sollen: Der Landeshaupmann bzw. der Dezernent des Landesfürsorgeverbandes, zwei Vertreter des Westfälischen Städte-tages, zwei Vertreter des Westfälischen Landkreistages, ein von der kommunalen Vereinigung für Gesundheitsfürsorge benannter Kommunalrat, ein Vertreter des Caritasverbandes, ein Vertreter des Provinzialverbandes für innere Mission, ein Vertreter des Hauptauschusses für Arbeiterwohlfahrt, ein Vertreter des Zentralwohlfahrtsausschusses der christlichen Arbeiter-schaft, die Landesversicherungsanstalt, zugleich als Vertreterin der Arbeitsgemeinschaft von Reichsversicherungs-trägern in der Provinz Westfalen.

Im übrigen beschäftigte sich der Provinzialausschuß mit der Vorberatung der Haushaltspläne für das Rechnungsjahr 1927, als Zeitpunkt für das Zusammenkommen des nächsten Provinziallandtages soll der Staatsregierung der 20. März 1927 in Vorschlag gebracht werden.

Essen, 26. Jan. Eine furchtbare Tragödie wurde Mittwoch morgen in einem Hause an der Frankenstraße aufgedeckt. Dort hat der Kruppische Bureaubeamte Gehlen seine Mutter und seine beiden Schwestern getötet und sich dann selbst erhängt.

Gehlen hatte bei der Firma Krupp zum 1. Oktober dieses Jahres seine Kündigung erhalten. Das nahm er sich derart zu Herzen, daß er beschloß, mitsamt seiner Mutter und seinen Schwestern aus dem Leben zu scheiden. Schon seit drei Tagen war es Hausbewohnern aufgefallen, daß aus der Wohnung Gehlen kein Lebenszeichen mehr kam. Mittwoch früh schien ihnen die Sache so verdächtig, daß sie die Polizei verständigten, weil sie Unheil ahnten. Als man die Wohnung gewaltsam öffnete, fand man die Mutter mit den beiden Töchtern erwürgt in den Betten vor. Daneben hing am Hals die Leiche des Gehlen. Die Feststellungen ergaben, daß Gehlen zunächst die Gasleitung, die er in den letzten Tagen heimlich in das Schlafzimmer geleitet hatte, während der Nacht, als Mutter und Töchter schliefen, öffnete. Als er annahm, daß sie betäubt waren, legte er sich in das Schlafzimmer und erdrosselte die drei Personen mit einem Strick. Dann drehte er den Gasahn wieder zu und erhängte sich neben den Leichen.

Ein unglücklicher Zufall wollte, daß die eine Schwester, die auswärts beschäftigt war, vor einigen Tagen zu Besuch gekommen war. Der Besuch wurde ihr zum Verhängnis, sodaß auch diese Schwester der Tragödie zum Opfer fiel. Die grausige Tat ist bereits vor drei Tagen ausgeführt worden. Im Laufe des Mittwoch vormittags erschien auch der Vertreter der Staatsanwaltschaft und der Gerichtsarzt zur Untersuchung am Schauplatz der Tat. Die Leichen wurden in die Leichenhalle geschafft.

Duisburg, 26. Jan. Zu dem Skelettfunde auf dem Eisenbahngelände hat ein Bauarbeiter einer hiesigen Tiefbau-Firma, die in den Jahren 1914 bis 1918 auf dem Gelände Arbeiten ausführte, der Kriminal-polizei mitgeteilt, daß eines Tages zwei Arbeiter ver-mißt wurden und spurlos verschwunden blieben. Es handelt sich wahrscheinlich um ausländische Arbeiter, die damals häufig ihre Arbeitsstelle heimlich verließen. Deshalb ist das Verschwinden der beiden auch nicht besonders aufgefallen. Man vermutet nun, daß die Vermissten ermordet und verscharrt worden sind. In einem Schmelz der Skelette ist eine Verletzung festgestellt worden, die von dem Schraubenschlüssel, der bei den Skeletten gefunden wurde, herrühren kann.

Reddinghausen, 26. Jan. Den Auftakt zu der vom 26. bis 28. Januar stattfindenden großen Westfälischen Bauerntagung bildete am heutigen Vormittag ge-lentlich einer internen Besprechung die offizielle Übernahme des neuen, erst kürzlich eingeweihten Ver-waltungsgebäudes des Westfälischen Bauernvereins, Bezirksverband Industriegebiet, des sogenannten Breu-terhauses, durch Oberbürgermeister Hamm. Der heu-tige Nachmittag war ausgefüllt mit internen Beratun-gen der Vereinigung der Deutschen Bauernvereine, wozu Vertreter aus allen Gauen des Reiches erschie-nen waren. Den Abschluß des ersten Verhandlungs-tages bildete eine offizielle Begrüßungsfeier, die mit einer Ansprache des Vorsitzenden des Bezirksverbandes Industriegebiet, Gutsbeizer Diekmann-Glabbe, er-öffnet wurde. Die eigentliche Tagung wird am Don-nerstag mit einer großen öffentlichen Versammlung des Westfälischen Bauernvereins im Städtischen Saalbau eröffnet werden, wobei namhafte Vertreter der deut-schen Landwirtschaft, darunter besonders der Direktor der Münchener Bauernkammer, Reichstagsabgeordneter Dr. Vorländer, zu Worte kommen.

Castrop-Rauxel, 26. Jan. Abends gegen 11 Uhr brach im Stadtteil Merklinde ein Großfeuer aus, dem sämtliche hölzernen Schuppen der Baumaterialien-handlung Benning zum Opfer fielen. Der Schaden ist ungeheuer. Die Entstehungsurache ist nicht bekannt.

Bochum, 26. Jan. Das Schwurgericht verhan-delte gegen einen jugendlichen Brandstifter, den 18 Jahre alten Schreiner Schaeper aus Reddinghausen, der im September vorigen Jahres in Reddinghausen Nord nicht weniger als acht Brände anlegte. Die Brandstiftungsmanie des Verbrechers, der die ganze Umgebung in Schrecken versetzte, ging soweit, daß er in einer Nacht an vier verschiedenen Stellen Brände verursachte, die die Landwirtschaft in der Umgebung erheblich schädigten. Wie Schaeper bei der Verneh-mung angab, wollte er sich durch diese Brandstiftun-gen Arbeit verschaffen. In den meisten Fällen alarmierte er die Feuerwehr selbst als erster und half bei den Arbeiten. Das Gericht nahm zugunsten des jugendlichen Verbrechers an, daß er die Tragweite seiner Untaten nicht in vollem Umfange verstanden ha-

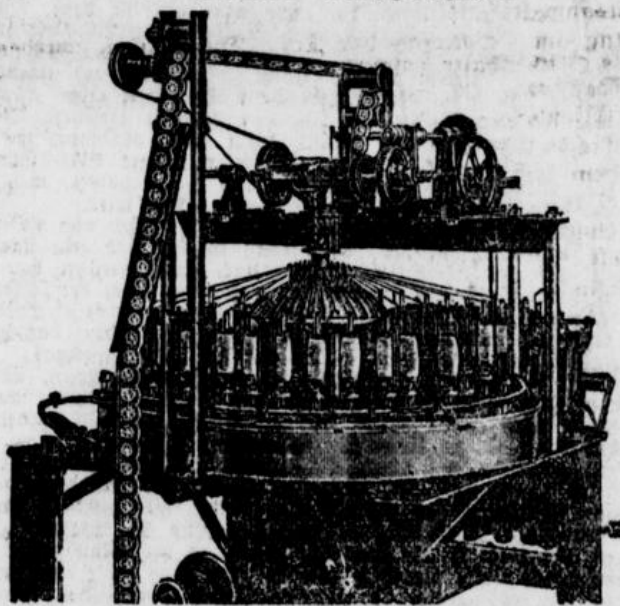
be, und verurteilte ihn zu einer Gesamtstrafe von zwei Jahren Gefängnis.

Köln, 26. Jan. Von der Westdeutschen Rundfunk A.G. wird uns mitgeteilt: Wie alle Rundfunkhörer festgestellt haben werden, wurde der Langenberger Sender seit den ersten Versuchsendungen, die überall wegen ihrer musikalischen Schönheit auffielen, von Tag zu Tag schlechter, bis schließlich die Verzerrungen ein kaum erträgliches Maß angenommen hatten. Seit Samstag, dem 22. Januar, ist der Empfang plötzlich wieder fast auf der Höhe der Vollkommenheit, was hunderte von allen Seiten eingehende Glückwunschschreiben bestätigen. Es ist nämlich inzwischen gelungen, die Verzerrungsquelle zu entdecken. Es war ein Verstärker, der inzwischen durch einen neuen ersetzt wurde, also nicht, wie man annehmen mußte, der Sender selbst. Im Augenblick hat die Telefunken-Gesellschaft, die bekanntlich den Sender erbaute, ihre besten Sachverständigen nach Langenberg entsandt, um die letzte Vollkommenheit zu erzielen. Da die Arbeiten am Langenberger Sender, welche bisher in den Abendstunden vorgenommen wurden, in ihrem Ausmaß geringfügig geworden sind, kann der Sender auch in den ersten Abend- und Nachtstunden wieder ganz zur Verfügung stehen. Die Leitung der Westdeutschen Rundfunk A.G. hat daher die langentbehrte Tanzmusik in vollem Maße wieder aufnehmen können.

Koblenz, 26. Jan. In den Tagen vom 10. bis 12. April wird Koblenz im Zeichen einer großangelegten Beethoven-Feier stehen. Während dieser Zeit hält der Provinzialverband Rheinland des Deutschen Tonkünstlerverbandes eine festliche Tagung in Koblenz ab, die mit einer bedeutungsvollen Beethoven-Feier verbunden werden soll. An dieser Veranstaltung, in der in der Hauptsache Kammermusik und Symphoniekonzerte gegeben werden sollen, beteiligen sich u. a. das Stadttheater, das Städtische Orchester und der Chor des Musikinstituts unter Generalmusikdirektor Dr. Bölle.

Trier, 26. Jan. Das Schwurgericht verurteilte heute den Arbeiter Otto Blaschke aus Piesonkon, Kreis Söding, Ostpreußen, zuletzt wohnhaft in Saarbrücken, wegen Brandstiftung, Kirchenraub und schweren Diebstahls zu 10 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Es wurde dem Verurteilten zur Last gelegt, in der Nacht zum 21. Juni 1925 in Kassel an der Saar und Stadt an der Saar einen Heuspeicher mit Stallung in Brand gesteckt, aus einer Kapelle einen Kelch und eine Monstranz und in der Nacht zum 24. Juni 1925 in Boltersweiler vorfälschlich das Nebengebäude des Pfarrhauses angezündet sowie Wertpapiere und Bargeld aus dem Pfarrhaus entwendet zu haben.

Die Barmer Klöppelspize.



(Vorstehende Klöppelspizemaschine ist im Schaufenster der Firma Warenhaus A. Wehl im Betrieb zu sehen.)

Nachdruck verboten.
Auszug aus einer Abhandlung von
Professor Bernh. Lepperhoff,

Studienrat und Abteilungsleiter an der Preussischen höheren Fachschule für Textilindustrie, Abteilung Flechterei und Klöpperei in Barmen.

Die in Frage stehende, maschinenmäßig erzeugte Klöppelspize bietet einen ausgezeichneten Ersatz für die echte Erzgebirger Handklöppelspize, nur eine Fachperson kann an Hand bestimmter Merkmale die Handarbeit von der Maschinenarbeit unterscheiden. Die gebräuchlichsten Maschinengrößen arbeiten mit 36 bis 104 Klöppel. Es ist nicht uninteressant, die Arbeitsweise einer Klöppelspizemaschine mit der Tätigkeit einer Handklöpplerin zu vergleichen. Die Klöpplerin hält bekanntlich in jeder Hand zwei Klöppel, sodass sie gleichzeitig mit nur vier Klöppel arbeitet, während alle anderen deselben Arbeitsstückes „abgelegt“ werden, d. h. in Ruhe sind. Derselbe Gedanke liegt auch der Maschine zugrunde, der sich darin äußert, daß alle — bis 104 — oder nur ein Teil sämtlicher Klöppel gleichzeitig tätig sein können oder in Ruhe sind. Die Bestimmung hierüber, die Musterbildung, ist einer Jacquardmaschine übertragen. Man hat sich die Tätigkeit einer beispielsweise mit 64 Klöppeln arbeitenden Maschine so vorzustellen, daß (64:4) 16 Klöpplerinnen im Kreise an einem gemeinsamen Arbeitsstück Klöppeln. Für die notwendige Drehung und Bindung der Fäden in der Minute 300 bis 330 mal und mehr die Klöppel auswechseln. Die 16 Klöpplerinnen machen demnach zusammen je nach Dichtung, Bindung und Fadenstärke in einer Stunde ca. 2—7 Meter. Die große Arbeit dieser 16 Klöpplerinnen übernimmt die Klöppelspizemaschine in derselben Zeit selbständig und

Das Kreuzerbauprogramm der Signatarmächte von Washington.

Das Washingtoner Abkommen verpflichtet bekanntlich seine Unterzeichner dazu, ihre Tonnage bei Kriegsschiffbau in gewissen Grenzen zu halten, nicht aber beschränkt dieses Abkommen die Zahl der Schiffe, die von den einzelnen Mächten gebaut werden können. Und wenn man sich die im amerikanischen Marineauschuß gemachten Angaben über das Kreuzerbauprogramm der Signatarmächte von Washington ansieht, so muß man feststellen, daß die Vertragschließenden von diesem Recht der unbeschränkten Schiffszahl in weitgehender Weise Gebrauch machen. Wir haben in unserer Darstellung

	Kreuzer im Dienst		Kreuzer im Bau		Benötigte Kreuzer nach dem Abkommen	
	Zahl der Schiffe	Tons	Zahl der Schiffe	Tons	Zahl der Schiffe	Tons
Nordamerika	70	15,000	2	20,000	3	30,000
England	40	10,000	11	110,000	3	25,000
Japan	19	102,000	6	54,200	2	20,000
Frankreich	3	16,250	6	53,619	1	10,000
Italien	8	30,184	2	20,000	2	20,000

Das Bauprogramm der Mächte zusammengetragen, wie es sich nach den authentischen Unterlagen der amerikanischen Admiralität ergibt. Besonderer Grund zur Wachsamkeit hat Japan, das das ständige Anwachsen der amerikanischen Marine mit äußerst geteilten Gefühlen ansieht.

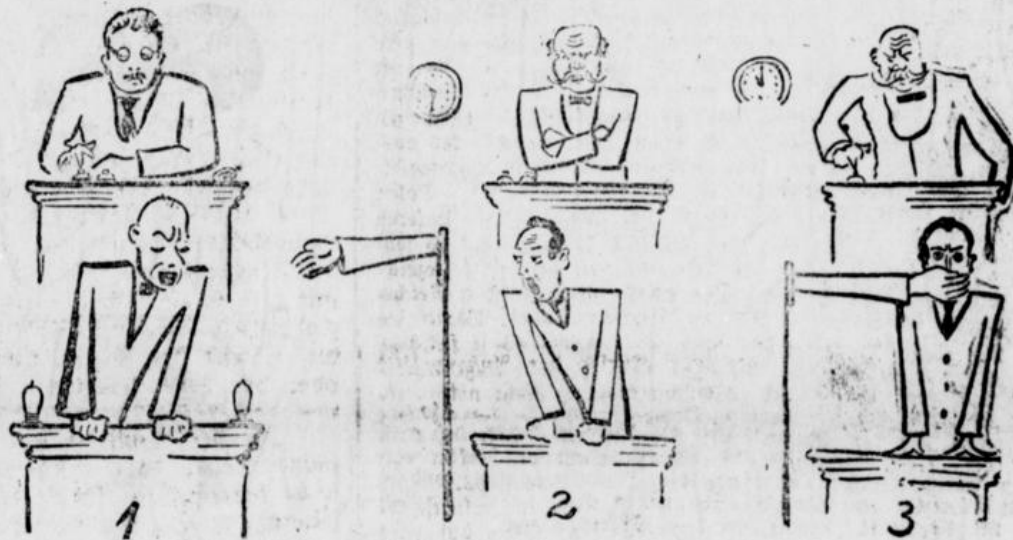


Rekrutenmusterung in London.

In Verbindung mit der Mobilisierung zahlreicher Truppenteile und der Entsendung starker Marinestreitkräfte nach China ist die Rekrutierung in England lebhafter geworden. Auch unter den Besatzungstruppen im Rheinland wird eine rege Werbetätigkeit entfaltet, um Freiwillige für die Chinaexpedition zu erlangen. Zur Aufstellung der Truppenkörper, die schnellstens erfolgen soll, hat eine erhöhte Werbetätigkeit in England und in den Dominionen eingesetzt, die darauf schließen läßt, daß die Entsendung einer wirklich beträchtlichen Land- und Seestreitmacht nach dem fernen Osten bevorsteht. Unser Bild zeigt eine Reihe von Angeworbenen, die ihr Handgeld erhalten.

Redeverkehrsregelung im Reichstag.

Der Reichstagspräsident hat gegen die Ueberschreitung der Abgeordneten zustehenden Redezeit sehr energische Maßnahmen ergriffen, wobei er sich der ausgebildeten Hilfsmittel moderner Verkehrsregelung bedient. Wir wissen zwar nicht, ob der Präsident vorher mit dem Chef der Berliner Verkehrsregelung Rücksprache genommen hat, doch möchten wir das nach der Art des neuen Systems beinahe voraussetzen. Die Redezeitregelung geschieht derart, daß der Präsident fünf Minuten vor Ablauf der Redezeit zwei gelbe Lichter, die neben dem Rednerpult angebracht sind, durch elektrischen Druck zum Aufleuchten bringt. Das ist eben das Zeichen für den Redner zu enden; achtet der Abgeordnete nicht auf dieses Zeichen, so erscheinen zwei rote Lichter, die befehlen, daß der Redner unabweislich zu schließen hat. Vermieden soll durch diese Regelung der lärmende Gebrauch der Präsidentenglocke werden. Wie wir aus parlamentarischen Kreisen dazu hören, hält man die neue Regelung zwar für äußerst originell, doch fürchtet man, daß der hartnäckige Sinn mancher Parlamentarier sich an diese sanfte Mahnung durch Lichtzeichen nicht lehren wird. Man schlägt daher vor, neben dem Rednerpult einen



elektrisch lenkbaren Arm anzubringen, der nach Ueberschreitung der gesetzlichen Redezeit dem Abgeordneten sicher den Mund schließt. Damit keine unbillige Härte bei diesem Verfahren eintritt, soll diese Hand ebenso wie die neuen, sich von selbst schließenden Türen der Berliner Untergrundbahnen aufs weichste und beste mit Gummi gepolstert werden. Unsere Zeichnung stellt den gegenwärtigen Stand der Redeverkehrsregelung im Reichstag dar und bringt gleichzeitig den Verbesserungsvorschlag bildlich zum Ausdruck.

ist hierin der außerordentlich billige Preis gegen Handarbeit begründet.

Man erzeugt auch Spizen, die mittels Fiehfäden zu runden oder ovalen Decken verarbeitet werden, ferner sind einige Barmer Spizenfabrikanten dazu übergegangen, die selbst erzeugten, wunderbar feinfädigen und duffigen Zwischenspize und Spizen als Nebenindustrie zu fertigen Passen für Damenhemden und Untertailen zu verarbeiten, welche infolge des wachsenden Preises gerne gekauft werden.

Nach der Wäsche und vor dem Bügeln geeignet angefeuchtete Spizen müssen vorher mit der Hand gut ausgezogen werden. Ein nicht sachgemäßes Bügeln, welches man leider häufig antrefft, ist es auch, wenn die Spize anstatt in die Breite in die Länge gebügelt wird. Es wird hierdurch das Muster unschön und außerordentlich entstellt.

Weitere Maschinenspizen sind die sogenannten Zwirnschpizen, die auf ähnlichen aber weniger komplizierten Maschinen hergestellt werden und sich mehr für Massenfärbung und bescheidene Ansprüche eignen, aber qualitativ und im Aussehen einen Vergleich mit der Barmer Klöppelspize (Handklöppelspizimitation) nicht aushalten.

Bezüglich Qualitätsware und Ausmusterung wird Hervorgehendes gesagt. Leider muß aber gesagt werden, daß auch — gelinde ausgedrückt — in den letzten Jahren sehr viel minderwertiges auf den Markt geworfen worden ist und noch wird. Diese minderwertige und lose gearbeitete Ware ist weniger dauerhaft. Sieht in der Wäsche zusammen und verliert ihr Aussehen. Es sollte deshalb nur Qualitätsware, fest und fernig aus bestem Material, Reinen oder Perlgrün gearbeitet, ganz gleich, ob von der Handklöpplerin oder von der Klöppelspizemaschine erzeugt, gekauft werden.

Gesundheitsrat

Endvierteljahr. 6 Personen. 2 Stunden. Von 5 Endvierteljahren werden die Blätter sauber gewaschen und fein geschnitten. Aus 100 Gr. gekochter Feins-

geschnittener Speck, 40 Gr. Butter und 30 Gr. Mehl bereitet man eine helle Mehlschwitze, rührt sie mit ¼ Liter Fleischbrühe, die man aus einem Maggi's Fleischbrüherwürfel hergestellt hat, glatt, gibt das feingewiegte Endvierteljahr, Salz, Pfeffer und ein wenig Muskat dazu und läßt gut durchkochen. Inzwischen hat man 2 Eigelb mit etwas Milch und 6—8 Tropfen Würze verquirlt, rührt dies unter das vom Feuer genommene Gemüße, läßt es einige Minuten an warmer Stelle gut zugedeckt ziehen und gibt es zu Tisch.

Moskathöhe. In eigroß Butter oder Fett schmilzt man 2 Eßlöffel Weizenmehl, kocht dies mit Fleischbrühe (aus Maggi's Fleischbrüherwürfeln hergestellt) aus, gibt einen Eßlöffel Essig, etwas klaren Zucker und 3—4 Eßlöffel Moskat hinzu, läßt unter beständigem Rühren noch einmal aufkochen, schmeckt nach Salz ab und verbessert noch mit 8—10 Tropfen Maggi's Würze.



Brut: „Sag mal, Hans, nicht du mich auch noch lieb haben, wenn ich alt und bißl h geworden bin?“
Bräutigam: „Wie kommt du dazu? Wenn ich es dann nicht tue, dann werde ich es wohl nie lernen!“

Für unsere Frauen

Für kleine Jungen.

Die Modegeschäfte lenken in letzter Zeit sehr die Aufmerksamkeit auf Sängersanzüge. Die Anzüge wie auch die Spielanzüge, die man in den Schaufenstern stehen sieht, sind alle außerordentlich nett, obwohl sie bisweilen etwas teuer sind. Das ist aber nicht so schlimm, da die meisten so einfach anzusetzen sind.



Nr. 1249

Nr. 1249

fertigen sind, daß man sie für den halben Preis leicht zu Hause machen kann. Augenblicklich kann man handgewerkte Anzüge in hübschen Farben bekommen als Stoff für Sommeranzüge und die dazugehörigen Hüte kann man aus weißer, japanischer Seide herstellen. Für den Winter wählt man aber am besten den einen oder anderen Jersey-Stoff. Alle lebhaften Farben eignen sich sehr für Spielanzüge — aber für Jungen nimmt man in der Regel einfachere Muster als für Mädchen, die gern etwas mit Blumen darin haben; oft aber ist dies auch bei Jungen der Fall.

Der unter Nr. 1248 abgebildete Spielanzug ist aus Crepe mit eingewebtem Muster. Der Stoff hat einen blauen Untergrund, worauf sich orange und dunkelblaue Kreise befinden, und der Farbton dieses Dunkelblau wird für die Garnierbündchen genommen, die dem Kinde entlang laufen. Der Spielanzug ist sehr einfach zu machen; der Verschluss besteht aus einem einzigen Perlmutterknopf oben auf der Schulter und die hübsche Tasche verleiht dem Ganzen einen netten Eindruck. Dieser Anzug ist geeignet für Kinder von 1—6 Jahren.

Schnittmuster sind unter Nr. 1248 und Angabe des Alters für 65 Pfg. erhältlich.

Der nette Anzug unter Nr. 1249 besteht aus einer seidenen Bluse mit kurzen Ärmeln und einem Kragen und einem Höschen aus dunkel-mattgrünem Leinen. Das Höschen wird von Hosenträgern gehalten, die auf dem Rücken kreuzweise liegen und vorn mit einem Knopfe am Höschen befestigt werden.

Dieser Anzug ist für Jungen von 2—6 Jahren geeignet. Schnittmuster sind unter Nr. 1249 und Angabe des Alters für 65 Pfg. erhältlich.

Rezepte.

Sardinen a la Suisse.

Man nehme einige Sardinen, entgräte sie und ziehe die Haut ab. Dann schneide man Streifen Brot, etwas länger und breiter als die Sardine ist, und lege letztere auf dasselbe; auf dem Fisch lege man wieder ein Stück Brot und drücke es fest auf. Dann brate man diese Stücke in Butter oder Fett, bis die Kruste braun wird. nehme sie heraus, lasse das Fett ablaufen und strotete sie.

Mütter und ihre Kinder.

Neue Bilder.



Eine Mutter sagt:

Ich besitze mehrere Bilderrahmen in verschiedener Größe, in die ich zur gegebenen Zeit gute Bilder stecke, die ich aus Zeitungen nehme. Diese neuen Bilder verursachen Auswache der Bewunderung aller Kinder; denn es ist eine Tatsache, daß wir uns alle so sehr an Bilder gewöhnen, die wir täglich sehen, daß wir kein Auge mehr für den Reiz und Wert haben, die sie besitzen.

Kinderfrisur.

Heutzutage heißt nicht mehr die Frage: „Mutter, darf ich mein Haar „bobben“ lassen?“, sondern: „Mutter, wie muß ich mein Haar „bobben“ lassen?“. Es gibt ebenfalls Arten für Mädchen, ihr Haar als Bobkopf zu tragen, wie es früher solche gab, das lange Haar zu collieren, und für jedes Mädchen gibt es eine spezielle Art von „bobben“, die ihm besonders steht.

Hier sind einige Mädchen aus dem „Haarmode-Schizzenbuch“ abgebildet, die alle die neueste Mode der kurzen Haare vertreten. Welches Genre würde nun nach Ihrer Meinung Ihrem Töchterchen am besten stehen?

Marianne, oben in der linken Ecke hat ein längliches, nicht sehr volles Gesicht und einen ziemlich langen Hals. Deshalb trägt sie ihr Bobhaar etwas länger als gewöhnlich, weil dadurch ihr Hals kürzer erscheint. Ferner trägt sie einen breiten Bonny weil Mutter weiß, daß dadurch ihr Haar etwas voller wirkt. Um nun noch mehr Fülle zu erzielen, läßt sie ihr Töchterchen immer hübsche, runde Kragen auf dem Kleide tragen.

Mia, das Mädchen daneben, ist viel dicker als Marianne, und deshalb darf sie in keinem Falle ebenso frisiert werden. Ihr Haar ist viel kürzer geschnitten, sodaß dadurch ihr Hals länger erscheint. Sie trägt nur sehr wenig Bonny und zwar nur mitten auf der Stirn; außerdem ist das Haar in der Mitte gescheitelt, während die Enden etwas gekräuselt sind, dicht bei



ihren runden Wangen. Die Haarfrisur macht Mia viel schlanker, als sie eigentlich ist. Im Nacken ist das Haar etwas kürzer als vorn.

Frieda, rechts oben in der Ecke, ist fertig, um zu einer Kinderreife zu gehen. Sie hat hübsches Lockenhaar, das sie auf der Seite scheitelt und etwas in die Seite zieht; da ihr Gesicht etwas zu lang ist. Aber trotzdem hat sie ein hübsches Gesicht und deshalb trägt sie auch, wenn sie einer Einladung folgt, eine Blumenkranz im Haar, die auf der Seite befestigt wird, wie man ja auch auf dem Bilde sehen kann.

Für Alice, die gern Sport treibt, und deshalb meistens eine Matrosenfrisur trägt, ist die Art, wie sie ihr Haar trägt, bequem und gleichzeitig praktisch. Sie hat weiches, blondes Haar und den Scheitel auf der Seite, ebenso wie Frieda. Ihr Haar ringelt sich nicht so sehr und deshalb trägt sie es etwas kürzer gebobbt, mehr der Kopflinie folgend. Außerdem trägt sie darin ein hübsches Band, das oben auf dem Kopfe in einer Schleife endet.

Gertrude, das nächste Mädchen, trägt ihr Haar so, wie es gegenwärtig viel bei Mädchen getragen wird. Aber nur ein Mädchen wie Gertrude, die ein ziemlich volles Gesichtchen und dickes, glänzendes Haar hat, kann diese Frisur tragen. Ihr Haar wird ganz herabgebürstet, sodaß es oben auf dem Wirbel weich und glänzend ist und beinahe aussieht wie das ihres großen Bruders. Aber auf der Seite hat sie hübsche Locken, die gleichsam kleine Korkzieher bilden, die sie an jeder Seite zusammen nimmt mit einem Bändchen.

Käte, das Mädchen im Kreise, kehrt uns den Rücken zu, da sie in einem Buche liest und auf diese Weise bekommen wir ihren Hinterkopf zu sehen, wo das Haar nach Knabenart geschnitten ist. Diese Art ist aber wenig für ein junges Mädchen zu empfehlen und ist mehr für Mädchen über 14 Jahre geeignet.

Aus den verschiedenen Haartrachten, die hier beschrieben sind, geht hervor, daß die Mütter gut daran tun, zuerst die Art ihrer Töchter zu studieren und ihnen dann ihr Haar auf diejenige Weise schneiden lassen, die mit derselben am besten harmoniert.

Allerlei Nützliches.

Haarbürsten, die im Laufe der Zeit weich geworden sind, kann man dadurch wieder hart machen, indem man sie von Zeit zu Zeit in eine starke Lösung von Alaun und Wasser taucht.

Eisenbeinernen Messergriffen, die mit der Zeit gelb geworden sind, kann man dadurch ihre weiße Farbe wiedergeben, daß man sie mit einem Flanel-Kappen abreibt, der vorher in Wasserstoffsuperoxyd und Wasser getaucht worden ist.

Wenn man Manschetten und Kragen plätten will, so nehme man vorher eine in reines Leinen gewickelte Kerze und bestreiche damit die untere Fläche des Plättens. Dadurch verhindert man, daß das Eisen rostet und Brandflecken entstehen.

Stiderei für einen Tischläufer.

Man zeichne die Umrisse der Ecke, die hier abgebildet ist, in alle vier Ecken eines leinenen Tischläufers. Den äußersten Rand flicke man mit der Maschine, indem man den drei runden Ecken folgt. Den Stoff schneide man dann dem gestickten Rand.



Die entlang ab und flicke kleine, erhabene Punkte umhin. Danach zeichne man das Stidmuster auf jede der vier Ecken und flicke alle schwarzen Teile mit einem Festschneider. Der Mittelpunkt der Blume ist offen.

Weise Worte.

Musik.

Gibt es wohl auf Gottes Erdboden jemand, der, vorausgesetzt, daß er seinen gesunden Menschenverstand besitzt, Musik nicht gern hat? Ich glaube nicht! Solange die Welt besteht, kennt man dieselbe. Sie ist eine der herrlichsten Gaben, die uns Menschen verliehen ist, wenn nicht gar die beste. Die Mutter bringt ihren Säugling durch Singen eines Liedchens in Schlaf, die Kinder lernen die schönsten Lieder in der Schule. Kein Fest in unserem Leben vergeht, ohne daß auf irgend eine Weise Musik zu Gehör gebracht würde. Von allen Künsten, die wir kennen, ist die Musik entschieden diejenige, die direkt zum Herzen spricht. Musik kann jeder verstehen, weil Musik empfunden, gefühlt wird, weil sie in unserer Seele Saiten zum Mitschwingen veranlaßt, wodurch ein freudiges, wohlthuendes, beruhigendes Gefühl in uns hervorgerufen wird.

Es gibt eine Sage aus dem Altertum. Da wird von einem Sänger Arion erzählt, der durch seinen Gesang und sein Lautenspiel nicht nur Menschen, sondern auch Tiere gerührt habe; und nach der Sage von Orpheus, in dieser ins Reich der Toten hinabgestiegen und hat durch seinen Gesang und sein Spiel den Gott der Unterwelt so sehr zu rühren verstanden, daß er ihm dessen verstorbene Frau wieder auf die Erde zurückgab.

Heute kennen wir die Musik in verschiedenen Arten, und zwar in zwei Hauptarten: Geistliche und weltliche Musik. Auf beiden Gebieten ist im Laufe der Zeit Großes geleistet worden. Denken wir z. B. an Bachs unvergängliche Schöpfungen, so müssen wir bekennen, daß nichts Göttlicheres auf dem Gebiete der geistlichen Musik bis heute geschaffen worden ist. Und dann die weltliche Musik! Welch köstliche Perlen sind hier nicht zu finden. Im ersten Stille ist in der Opernmusik R. Wagner zu nennen, der wohl immer eine erste Stelle in der Musikgeschichte einnehmen wird. Daneben gibt es aber auch noch eine unzählige Menge anderer, erfolgreicher Opernkomponisten. Was aber für uns Deutsche am charakteristischsten ist, das ist unser Volkslied. Kein Volk der Erde besitzt eine derartige Menge an gemütvollen, melodischen Volksliedern wie wir. Einfach sind die Texte und einfach die Melodien; und wie herzerquickend sind sie doch! Man denke nur an die beiden Lieder: „Sag' ein Knab' ein Röslein stehn“ und „Ich hatt' einen Kameraden“. Welch eine Fülle unausgesprochenen Empfindens liegt nicht in diesen beiden Liedern. Und dann noch die Kinder- und Wiegenlieder. Humperdinck und Brahms haben uns hier köstliche Perlen gegeben. Ja, wenn wir einmal so recht darauf achten, beim Singen dieser Lieder, was sie uns sagen und geben wollen, dann wird uns das Herz aufgehen und wir ahnen etwas von der Tiefe und Größe, die unsere Komponisten in diese einfachen, herzlichen Weisen gelegt haben. Können wir diesen Schatz! Er ist unser uraltes Eigentum! Daß er nie durch die moderne „Jazz-Musik“ mit ihren blöden und leichtfertigen Texten verloren geht!

G. Füllkrug.

Was Frau Bolte sagt.



„Ich habe nie viel für den Samstags übrig gehabt und würde auch nicht zu seinem Begräbnis gegangen sein — aber ich hatte schon seit einer Woche gefühlt, daß es mir auf dem Gewissen lag, mich mal tüchtig auszuheulen.“

nicht oft stattfinden, sollte jeder die Gelegenheit be-
nützen und sich frühzeitig einen Platz sichern. Karten
im Vorverkauf bei Herrn Kranefeld sowie an
der Abendkasse. (Siehe Anzeige.)

**Gewährung von Hauszinssteuerhypotheken für
landwirtschaftliche Siedlungsbauten.** Zur Förderung
von landwirtschaftlichen Siedlungsbauten werden unter
bestimmten Voraussetzungen Hauszinssteuerhypotheken
für landwirtschaftliche Neusiedlungen von 1/2-15 ha.
landwirtschaftlicher Nutzfläche, die ganz oder haupt-
sächlich ohne fremde Arbeitskräfte bewirtschaftet wird,
in Höhe von 2000-5000 RM. gewährt. Derartige
Anträge sind beim Kulturanwalt in Giesfeld zu stellen.

Sonderwied. 26. Jan. Winterfest des Bürger-
schaftlichen Vereins. Am kommenden Sonntag feiert der
Bürgerchaftliche Verein sein diesjähriges Winterfest im
Saale des Herrn Joh. Dierckx. Die Veranstaltung
beginnt um 5 Uhr nachmittags mit einigen kleinen
Theaterstücken, die von den Spielern des Vereins
eingelegt wurden und zur allgemeinen Erheiterung
beitragen werden. Daran anschließend beginnt der
Festball, der wohl, wie in jedem Jahr, auch dieses Mal
eine rege Beteiligung aufweisen wird.

Aus Vorken und Umgegend

Vorken, 25. Jan. Festgenommen und dem Amts-
gericht vorgeführt wurden mehrere Personen von aus-
wärts wegen Bettelns und Landstreicherei. Im be-
schleunigten Verfahren wurden sie verurteilt, einer zu
drei Tagen Haft, die beiden anderen, die bereits ganz
erhebliche Vorstrafen hatten, zu drei Wochen Haft und
Arbeitshaus.

Vorken, 25. Jan. Im Krankenhaus zu Vorken
verhaftet und in das Gefängnis eingeliefert wurde der
landwirtschaftliche Arbeiter August A. wegen eines
in Braunschweig ausgeführten Diebstahls.

Rechte Radio-Meldungen.

Die Demokraten fordern Rückübertragung der bisherigen
demokratischen Minister.

Berlin, 27. Jan. (Radio.) Die demokratische Reichstags-
fraktion hat beschlossen, ihre Erklärung den bisherigen Ministern
Dr. Gehrke, Dr. Ritz und Dr. Reinhold mitzuteilen und der
Bitte Ausdruck zu geben, sich an der neuen Regierung nicht zu
beteiligen. Über die Bepfändung der demokratischen Fraktion
beim Reichstagsanfang verläutet weiter, von demokratischer Seite,
dass Dr. Marx auf die demokratischen Abänderungsvorschläge
erklärte, eine Abänderung der Richtlinien sei nicht mehr mög-
lich, da sie bereits veröffentlicht seien.

Berlin, 27. Jan. Die demokratische Reichstagsfraktion ver-
öffentlicht folgende Erklärung:

„Die Deutsche Demokratische Fraktion bedauert, daß die Ver-
handlungen über eine Koalition der Mitte vom Reichstagsanfang
Marx vorzeitig abgebrochen worden sind. Eine tragfähige Ko-
alition der Mitte hätte auf Grund des Zentrumsmanifestes bil-
den lassen. Sie ist ebenso wie die große Koalition daran gescheit-
ert, daß starke Kräfte unter Ablehnung aller anderen Mög-
lichkeiten von vornherein auf die Rechtsregierung hingearbeitet
haben.“

Die Richtlinien, die mit den Deutschnationalen vereinbart
sind, dokumentieren einen wesentlichen Gestaltungswechsel der
Deutschnationalen Volkspartei. Sie bedeuten eine völlige Preis-
gabe der bisherigen deutschnationalen Opposition gegen die
Außenpolitik von Rathenau bis Stresemann. Innenpolitisch be-
deuten sie, wenn sie auch hinter dem Zentrumsmanifest zurück-
bleiben, eine Anerkennung der Republik und den Schutz ihrer
Symbole, während bisher der Staatsform und den Farben
Schwarz-Rot-Gold der erbitterte Kampf der Deutschnationalen
galt. Auf dem Gebiet einer Reform der Reichswehr werden
weitgehende Versprechungen in unserm Sinne gemacht.

Dagegen weisen die ohne unsere Mitwirkung festgestellten
Richtlinien auf dem Gebiete der Schule eine unerträgliche Ein-
seitigkeit auf, die abzuändern keine Bereitschaft besteht. Bei
der Aufzählung der Voraussetzungen, unter denen der Aufbau
des Schulwesens erfolgen soll, sind die Kernpunkte, staatliche
Schulhoheit und geordneter Schulbetrieb, weggelassen. Die
Forderung vollständiger Gleichberechtigung der Konfessionellen
und der weltlichen Schule mit der Gemeindeschule steht im
Widerspruch mit der Reichsverfassung und den Erklärungen, die
sämtliche Parteien der Weimarer Koalition zu dem Art. 146
abgegeben haben. Die Fraktion ist der Meinung, daß die
Grundlagen des künftigen Schulgesetzes in der Verfassung fest-
gelegt sind, und daß eine einseitige, nur die Wünsche der einen
Richtung betonende Abfassung derartiger Richtlinien, den Weg
zu einem befriedigenden Schulgesetz verbannt.

Weiter steht die Fraktion einem besonders bedenk-
lichen Mangel in dem Fehlen wirtschaftspolitischer
Richtlinien. Sie muß befürchten, daß der heftige Wi-
derstand der Deutschnationalen gegen die Reichsholste-
Finanz- und Steuerpolitik, gegen eine exportfördernde
Handelsvertragspolitik und gegen eine vom Reich
maßgeblich geführte Siedlungspolitik sich verheeren und
die gesamte Wirtschaft einschließlich des Mittelstandes
auf das schwerste gefährden wird.

Aber überhaupt betrachtet die Deutsche Demokra-
tische Fraktion den Wert solcher Richtlinien als proble-
matisch, wenn die Zusammenfassung der Regierung nicht
die Gewähr für eine gute Durchführung gibt. Diese
Gewähr ist nicht in einem Kabinett zu erblicken, in
dem Männer eine führende Stellung haben, deren
heutige Worte mit ihren Taten und Worten von ge-
stern in unerbittlichem Widerspruch stehen und in dem
ein auch nur einigermaßen hinreichendes Gegengewicht
gegen ihren Einfluß nicht geschaffen werden kann.

Die Fraktion glaubt deshalb in der Opposition
mit besserem Erfolge für die Erfüllung der in den
Richtlinien gegebenen Versprechungen für die Wä-
hrung der deutschen Geistesfreiheit und für die Sicher-
ung einer gesunden Wirtschafts- und Finanzpolitik
und einer gerechten Steuerpolitik wirken zu können.“

Handelsnachrichten

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 27. Jan. (Radio.) Die Hausse der Spezialwerte
nahm an der heutigen Börse mit einer auffallenden Zugkraft

ihren Fortgang. Die führenden Papiere des Montanaktien-
marktes, ferner Elektroaktien, Deutsche Erdöl, Ostwerke, Deutscher
Gas und einige andere Werte wurden bei sprunghaft steigenden
Kursen in größeren Beträgen umgesetzt. Die Interessentengruppen
in Mannesmann und die anhaltenden Aufkäufe in Hamburg-
Süd und Hanja-Dampf, ferner die großen Projekte der Kohlen-
industrie, die unermindert große Flüssigkeit des offenen Geld-
marktes und die neuen Aufträge der Deutschen Reichsbahn ga-
ben dem Verkehr an den Aktienmärkten einen kräftigen Impuls.
Die Verkäufer der letzten Tage nahmen Rückläufe vor, da man
aus der Ultimoliquidation Ueberraschungen kaum befürchtet.
Die Reportgelder ausleihenden Banken erklärten, daß eine reich-
liche Versorgung mit Geldmitteln bei der Prolongation zu er-
warten sei. Weniger beliebt bei abrückenden Kursen lag der
Markt der heimischen Staatsrenten, nachdem der Spekulation
auf diesem Gebiet der Wind aus den Segeln genommen ist.
Kriegsanleihe ca. 0,910. Allgemeines Aufsehen erregte die feste
haltung des Dollarkurses im internationalen Devisenverkehr.
In Berlin nannte man mit 4,2010 wohl den bisher höchsten
Stand seit der Aufhebung des starken Dollarkurses. Das englische
Pfund gab gegenüber dem Dollar auf 4,8502 nach, wobei
wartungen in der Richtung einer heute erfolgenden englischen
Diskontermäßigung mitwirkten, die schon lange überfällig ist.
Paris schwächer, 122,90, Madrid befestigt 29,58.

Im einzelnen notierten von Montanaktien Rheinische Braun-
kohlen zu den ersten Kursen 8, Mannesmann 7, Harpener, Es-
sen-Steinkohlen 5,5, Leopoldsdorfer 4, Wöhring 3,5, und die son-
stigen Montanaktien 2-3 Prozent höher. Auch die Bergbau-
plus 4,5 und Hoch plus 6 Prozent. Am Montanaktienmarkt
wiederte sich das Hauptgeschäft ab. Auch Kaliwerte ruhiger.
Elektroaktien stark begehrt und bis 7 Prozent höher, wie Ges-
ell. und Licht und Kraft. Banken befestigt, Commerzbank
plus 6. An den Nebenmärkten haussierten Lorenz, Metallbank,
Hugo Schneider, Adlerwerke, Zellstoff Waldhof, Ostwerke, Berger
Tiefbau, Deutscher Gas, Eisenbahnverkehrsmittel, Polyphe-
none, Dt. Erdöl. Bei den meisten dieser Werte waren stimu-
lierende Gerüchte im Umlauf.

Im weiteren Verlauf der Börse nahmen die Steigerungen in
den favorisierten Papieren, deren Zahl sich noch erweiterte, zu-
nächst von neuem zu. In der zweiten Stunde waren schließlich
an sämtlichen Aktienmärkten für die Spitzenpapiere Kurserhö-
hungen mit 8 Prozent und mehr zu verzeichnen. Auch Verein.
Glantzstoffe traten wieder hervor und wurden 31 Prozent höher
gekauft. Bemberg plus 10 Prozent. Auf der stark erhöhten
Basis schwankten sodann die Notierungen infolge teilweiser Ge-
winntermäßigungen, doch blieb die Grundtendenz fest.

Privatdiskont kurze und lange Sicht 4 Prozent. An der
Nachbörse fanden in Montanaktien bedeutende Umsätze statt
und zwar nicht nur in den westlichen Werken. Laurahütte über-
schritten mit 101 ihren höchsten amtlichen Kurs, nachdem sie mit
99,5 begonnen hatten. Rhein. Braunkohlen lagen mit 296 über
dem Schlusskurs. Wöhring 150,25, Gelsenkirchen 199, Verein.
Glantzstoffe 161, Harpener 215, Mannesmann 249,25, Elektro-
werke lebhaft. Schenker 183,5, Siemens 217, A. G. E. 177,5,
J. G. Harbinderwerke ruhiger 334. Unter Banken notierten
Deutsche Bank mit 190,25 bis 197, fest, wobei bedeutende Aktien-
beträge den Verkehr wechselten. Danabank mit 290,75 gekauft,
Diskonto 187,5, Deutsche Erdöl haussierend 204 in Erwartung
einer neuen Transaktion. Sehr schwach hörte man nachbörstlich
Hamburg-Süd, die mit 240 etwa 6 Prozent unter der Schluss-
notiz umgingen. Hanja 246, gehalten, Nordb. Lloyd 161, Papag
175,25, Kriegsanleihe 0,895-0,900.

Devisenkurse.

	26.1.	27.1.
Geld		
Frankfurt	1839	1881
Brüssel	58,62	58,76
Stettin	18,10	18,14
London	20,437	20,439
New-York	4,214	4,224
Paris	16,68	16,70
Schwed.	61,35	61,35
Wien (abg.)	59,46	59,60

Effektenkurse.

	26.1.	27.1.		26.1.	27.1.
Schiffaktien.			Gotha Waggon	28,00	28,00
Papag	172,50	175,75	Grünhilt Textil	96,00	97,00
Nordb. Lloyd	159,75	160,00	Hammerstein	141,50	144,75
Banaktien.			Hania Lloyd	66,75	66,00
Harner Bank	180,50	182,50	Harpener Berg	207,50	213,75
Bank für Handelsg.	280,00	283,00	Hartmanns Wäsch.	48,00	50,00
Commerzbank	216,50	217,00	Hörsing Eisen	199,00	205,00
Darmstäd. Bank	291,00	291,00	Hoffmann Stärke	110,25	116,75
Deutsche Bank	190,50	193,00	Humboldt Wäsch.	63,00	68,00
Diskonto-Ges.	184,00	185,50	Kahla Porz.	134,00	133,25
Dresdener Bank	182,00	182,00	Kali Alkaliwerke	176,50	180,00
Reichsbank	180,50	181,50	Karlshütte	50,00	51,50
Industriellen.			Karlshütte	169,00	171,75
Schulthess	335,50	347,00	Klönerwerke	179,25	185,50
Darmstadt. Union	196,50	200,00	Köln Neuenfeld	203,25	210,90
Adler Portland	159,00	160,00	Köln Rottweil	600,00	600,00
Adlerwerke	120,75	124,50	Geb. Rötting	116,50	116,00
A. G. E.	176,75	177,75	Lahmeyer	165,00	167,75
Angelo Quano	126,00	129,75	Laurahütte	90,75	95,00
J. B. Bemberg	306,75	320,00	Linde Hoffmann	94,25	96,00
Berger Tiefbau	822,00	827,00	Magirus	84,75	85,00
Bergmann Elektr.	187,00	187,00	Mannesm. Wäsch.	242,00	248,00
Berthold Berg	60,00	60,00	Mansfeld Berg	149,50	154,00
Böhmischer Guß.	193,75	195,50	Mechan. Zinsen	272,50	279,00
Bubers Eisen	134,00	139,00	Mechan. Zinsen	129,00	131,00
Carl. Wäsch.	137,75	137,00	Mechan. Zinsen	147,50	148,00
Chem. v. Heyden	131,50	134,00	Mix & Genest	167,00	170,00
Chem. Ind. Ges.	120,00	120,00	Mühlberg Berg	147,00	148,75
Daimler Mot.	104,00	106,50	Ober Rots	142,00	144,00
Deutscher Gas	193,00	196,00	Orenstein	145,00	148,75
Deutsche Erdöl	191,00	199,00	Waggon Spinnerei	50,00	50,25
Deutsche Wäsch.	121,50	127,00	Reicholz Papier	305,00	305,00
Dresdener Bank	140,50	143,00	Rheinmetall	600,00	0,00
Dürrpappe	83,00	83,75	Rheinmetall	224,00	225,75
Dynamit Nobel	161,75	162,25	Rombacher	13,50	13,50
Elekt. Licht u. Kr.	195,00	200,00	Rütgerswerke	144,00	146,50
Ell. Ind. Wäsch.	58,50	59,00	Schneider elektr.	178,75	178,75
Elektroverl. Berg	185,50	000,00	Siemens Halste	214,25	216,00
Elb. Steinbohl	189,00	218,50	Thü. Del	120,50	135,00
Elb. Steinbohl	145,50	147,00	Thü. Del	133,00	136,75
F. G. Harb.-Ind.	332,50	331,00	Ver. Di. Rötting	472,00	505,00
Fellen & Gmbh.	173,00	174,00	Ver. Glantzstoffe	256,00	255,00
Friedrichshall	197,50	199,00	Wand. Rottweil	76,00	78,00
Gelsenberg	194,00	197,00	Wald. Porz.	176,25	176,75
Gelsenberg	18,75	18,25	Zellstoff Waldhof	63,25	69,50
Germ. Zement	210,00	211,00	Zellstoff Waldhof	206,00	210,00
Gl. el. Unterneh.	225,25	234,25	Zellstoff Waldhof	98,00	97,00
Germes & Co.	169,50	169,75	Zellstoff Waldhof	10,00	00,00
Glabach Wäsch.	171,75	171,25	Zellstoff Waldhof	193,00	193,00
Go. Wäsch.	151,50	155,00	Zellstoff Waldhof	77,00	78,00
Gotha Waggon	26,50	27,00	Zellstoff Waldhof	165,00	167,00

Berliner Produktbörse.

* Berlin, 27. Januar. Die amtlich notierten Preise be-
tragen ab Station in Reichsmark: Weizen mkt. 267-271
Wäsch. 290-290,50 Mai 283,50-284 Juli 286,00-000.

Roggen mkt. 253 00-256 00, Wäsch. 269,00-288,00
bis 268,75, Mai 267,00-000,00, 000,00, Juli 258,75
bis 000,00-000,00, Sommergerste 217-245, Wintergerste
194,00-207,00, Futtergerste 000-000, Hafer mkt. 188,00-200,00,
Mais 190-192, Weizenmehl 35,25 bis 38,00, Roggenmehl 35,25-37,25,
Weizenkleie 15,00-00,00, Roggenkleie 15,25-00,00, Vittoriaerbsen 52-66,
Speiseerbsen 30-32, Futtererbsen 22-25, Kefuschen 22 bis 23,00,
Ackerbohnen 20,50-21,50, Bohnen 23-24,50, Lupinen 51, 15,50-16,50,
Lupinen gelb 17,50-19,00, Gerstella neue 30,00-33,00, Kapskuchen 16,50-00,00, Feintuchen 21,00-21,10,
Trockenmais 11,80-12,00, Sojafischöl 20,10-20,50, Kartoffelstoden 30,20-30,60.

Baumwollnotierungen.

Bremen Schluss 14,59. Liverpool Eröffnung Januar 0,00
bis 0,00, März 7,01-7,02, Mai 7,12-0,00, Juli 7,23
bis 7,23, Oktober 7,29-7,30. Tendenz stillig.

Der sonderbare Wald.

Es war einmal ein armer Wanderbursche, der von Dorf zu Dorf und von Stadt zu Stadt wanderte, um Arbeit zu suchen. Er selbst wußte über sich und die Seinen wenig zu sagen, nur das Eine hatte er nicht vergeßen, daß es ihm in seiner ersten Kindheit viel, viel besser ergangen war als jetzt. Damals war irgend ein Unglück geschehen und, älter geworden, hatte er ein Handwerk erlernt und war auf Wanderschaft gegangen.

So kam er auch eines Tages in einen sonderbaren Wald, in der ein großer, undurchdringlicher Wald war. Die Leute erzählten von dem Walde, daß dort ganz eigentümliche Tiere seien, die fast mit menschlichem Verstande begabt seien. Niemand ging gern in den Wald, weil dort alles so unheimlich war. Der Wanderbursche aber dachte: „Was kann mir der Wald mit den klugen Tieren schaden! Ich gehe doch dahin und will sehen, ob dies alles wahr ist, was die Leute erzählen!“

Als er an den Wald gekommen war, hörte er die Vögel wie überall singen; er sah Hasen davon laufen und Rehe wech-
seln, alles genau so, wie es anderswo auch der Fall war. Er trat in den Wald und folgte einem schmalen Fußwege, der an einem Bächlein entlang führte. Nach längerer Wanderung sah er plötzlich einen großen Vogel, der eigentümlich sang; der Gesang kam ihm bekannt vor, aber er wußte nicht, wo er ihn schon einmal gehört hatte. In Nachdenken versunken, schritt er weiter und kam an eine kleine Waldwiese, die mit großen, schönen Eichen umgeben war. Hier hörte er von fern noch andere Vögel, die alle, noch nie gehörte Stimmen erschallen lie-
ßen und die doch eine bestimmte, gleiche Melodie sangen. Dies ließ er sich nieder, um diesen Stimmen im Walde zu lauschen.

Er sah einige Hirsche und Rehe, die gar nicht schon davon liefen, die ihm vielmehr freundlich zugesehen schienen. Dies alles kam ihm so sonderbar vor, daß es ihm doch allmählich etwas gruselig wurde. Da hörte er über sich im Eichenbaum rauseln. Er blickte hinauf und sah ein Eichhörnchen, das ihm unermesslich anblinzelte. Aber noch rätselhafter wurde alles, als das Tierchen plötzlich hinter dem dicken Baumstamm eine große Papierrolle hervorholte, diese aufrollte und ihm entgegenhielt. Auf dem Papiere standen in bestimmter Anordnung und Anzahl kleine Bäumchen, und das Eichhörnchen deutete darauf, gerade als wollte es sagen: „Löse das Rätsel!“ Unter Wanderbursche sah lange danach hin und sann und sann, was diese Bäumchen wohl bedeuten könnten. Gleichzeitig wurde der Gesang der Vögel



im Walde immer stärker; es war wieder die bestimmte Melodie, die sie alle sangen, und sie war bald klagen, bald freudig. Der Wanderbursche war ganz verwirrt von allem, was er sah und hörte. Daß dies alles von ihm erraten werden müßte, das war ihm klar. Aber was bedeuteten die Bäumchen auf dem Papiere? Mit einem Male hatte er es gefunden und freudig rief er die Erklärung dieser Zeichen aus. Sofort fiel die Rolle vom Baume herab, das Eichhörnchen sprang auf den Boden und das Singen der Vögel ging über in einen gewaltigen Jubelgesang. Hasen, Rehe und Hirsche, die sich in der Nähe versteckt gehalten hatten, kamen herbei, und man konnte eine freudige Erregung in ihren Gesichtern sehen.

Das Eichhörnchen gab dem Wanderburschen ein Zeichen, daß er ihm folgen sollte und nach kurzer Wanderung gelangten die beiden, von den übrigen Tieren begleitet, vor eine alte, „fallene Hütte. Unter einem Baum stand ein Tisch und darauf lag eine kleine, alte Frau, die den sonderbaren Fußweg mit Stämmen betrat. Daraus sagte der Wanderbursche die Lösung der sonderbaren Schrift auf dem Papiere des Eichhörnchens. Da geschah etwas ganz Sonderbares! Die alte Frau verwandelte sich in eine schöne Prinzessin und der Wanderbursche wurde ein Prinz. Gleich-
zeitig ging der Vogelgesang in einen menschlichen Gesang über, und da erkannte der Prinz das Lied, das seine Mutter ihm, als er noch ganz klein war, oft abends am Bett gesungen hatte. Da fiel es ihm wie Schuppen von den Augen. Die Prinzessin vor ihm war seine leibliche Schwester und die Wälscherin-
freude war riesengroß. Sie umarmten sich und küßten sich unter Freudenstränen. Und die Tiere alle, die mit ihnen gekommen waren? — Wo waren sie denn geblieben? — Die beiden Ge-
schwister blickten sich um; aber sie sahen keine Tiere, — sondern Menschen. Es waren die Frauen des Hofstaates ihres Eltern, die von einem mächtigen Zauberer, genau wie der Prinz und die Prinzessin verzaubert worden waren. Die Freunde vor natürlich bei allen unbeschreiblich groß.

Nachdem sie sich von der ersten Ueberraschung erholt ha-
ben, traten sie in die Hütte, tranken sie alle und machten sich dann auf, um in die Heimat zurück zukehren, wo nach schon lange auf sie wartete; denn die Eltern waren noch vor ihrer Verzauberung gestorben.

Nun merkt der kleine Leser auch gern wissen wollen, was die rätselhaften Schrift auf dem Papiere des Eichhörnchens be-
deutete. Ich will Euch etwas helfen, damit Ihr nicht zu lange zu raten habt. Nun paßt auf:
Die ersten drei Bäumchen bedeuten ein Geschlechtswort; die folgenden 10 den Titel einer weiblichen Person. Von den nächsten 8 Bäumchen bedeuten die 3. Per. Bäumchen in der An-
geordnet eines Tätigkeitswortes, das eine „Endartung“ andeutet. Dann kommen drei Bäumchen, die stehen anstatt eines per-
sönlichen Namens im 4. Fall; die folgenden zwei Bäumchen auf die „Age „mo“?; wieder drei Bäumchen, die stehen an-
statt eines Geschlechtswortes und die letzten neun Bäumchen sind ein zusammengesetztes Hauptwort, das die ersten vier Bäumchen „viele Bäume“ und die anderen fünf Bäumchen für ein „ähnliches, verwandtes Wort“ stehen. Wenn
von Euch kann man nicht das Rätsel erraten?

St. Agnes-Hospital, Bocholt.

Die teilweise sehr mangelhafte Begleitung der Pflege- und Nebenkosten sind die von manchen Kranken und vielen Besuchern des Hospitals nicht genügend beachtete Hausordnung veranlassen uns, die nachstehenden Aufnahmebedingungen und Hausordnung bekannt zu geben.

Wir bitten dringend um genaue Beachtung derselben und machen besonders darauf aufmerksam, daß unser Lohnwart angewiesen ist, für die Einhaltung der Besuchszeit strengstens zu sorgen.

a) Pflegekosten

I. Klasse	Erwachsene	8,50 Mk.	für Wäsche pro Tag 0,50 Mk.
	Schulpflichtige	6,80 "	
	Kleinere	5,45 "	
IIa. Klasse	Erwachsene	6,00 Mk.	für Wäsche pro Tag 0,30 Mk.
	Zimmer mit einem Bett	Schulpflichtige 4,50 "	
	Kleinere	3,60 "	
IIb. Klasse	Erwachsene	4,50 "	
	Zimmer mit mehr. Betten	Schulpflichtige 3,60 "	
	Kleinere	2,90 "	
III. Klasse	Erwachsene	2,65 "	
	Schulpflichtige	2,10 "	
	Kleinere	1,70 "	

Aufnahme- und Entlassungstag werden als zwei Tage gerechnet.

Pflegekosten und die Kosten für Bäder, Verband, Röntgen, Höhensonne usw. sind im Voraus zu entrichten.

Krankenträger haben vor der Aufnahme oder ehe Verband, Bäder oder andere Heilmittel verabreicht werden, einen Garantiechein ihrer Krankenkasse vorzulegen, andernfalls haben sie die Pflege- oder Nebenkosten im Voraus zu entrichten.

b) Hausordnung

Damit eine möglichst gute Pflege der Kranken gewährleistet ist, muß die Besuchszeit auf gewisse Stunden eingeschränkt werden.

Die Besuchszeit wird deshalb wie folgt festgelegt:

Samstags vormittags von 9—11 Uhr, nachmittags von 2 $\frac{1}{2}$ —5 Uhr, Sonntags und Donnerstags nur nachmittags von 2 $\frac{1}{2}$ —5 Uhr. Bei alleinliegenden Kranken ist an allen Tagen mit Ausnahme der Samstags der Besuch nachmittags von 2 $\frac{1}{2}$ —5 Uhr erlaubt und zwar für die I., II. und III. Klasse.

Für nicht bettlägerige Kranke, die rauchen wollen, sind besondere Rauchplätze vorgesehen. Dagegen ist das Rauchen in den Krankenzimmern und Fluren den Kranken und den Besuchern nicht gestattet. Die Kranken sollen sich auf den Krankenzimmern und nicht auf den Fluren aufhalten. Die Besucher haben die strengste Verpflichtung, bei Ablauf der Besuchszeit das Hospital zu verlassen.

Die Besuchsordnung und die Anordnung der Schwester sind genau zu befolgen. Der Besuch bei Kranken mit übertragbaren Krankheiten und bei Kindern, bei denen der Arzt Besuch verboten hat, ist nicht erlaubt.

Wenn Patienten aus dem Hospital entlassen werden, wollen sie sich bei der Schwester abmelden. Für Urlaub während der Krankheit bedarf es eines Scheines vom behandelnden Arzt. Dieser Schein ist der Schwester an der Pforte vorzulegen.

Der Hospital-Vorstand.



Bratschellfisch per Pfd. 26 Pfg.
Mittelschellfisch " " 35 "

Cablau	per Pfund	26 Pfg.
Rohbarsch	" "	35 "
chollen (mittel)	" "	60 "
rauschschellfisch	" "	55 "
Bückinge	" "	27 "

ganze Kiste Mk. 1,25.
Sprotten per Pfund 50 Pfg.
3 Pfd.-Kiste Mk. 1,40.
Muscheln 2 Pfd. 15 Pfg.

HEINR. HILL

Bocholt, Rhode, Borken, Telefon 134. Isselburg.

Neu aufgenommen!

Käse

nur erste Qualitäten.
Echter Tilsiter,
Feinster vollfetter Holländer,
Edamer.

Weyners Kaffee-Geschäft,
Langenbergstr. 3. Telefon 886.

Inferieren bringt Gewinn

Fernruf 726.

Autofahrten

zu jeder Tages- u. Nachtzeit.
Kilometer 0,35 M.
Schanze 30.

Freibant.

Freitag nachmittag um
2,30 Uhr ist
Rind-
und Schweinefleisch
zu haben.



Hurra!!

die Weisse Woche

beginnt am Freitag.

Warenhaus A. Weyl

Amt Biedern-Werth.

Bekanntmachung

betr.

Inlandslegitimierung ausländischer Arbeiter

Dem Legitimationszwange unterliegen alle im Inlande beschäftigten Arbeiter einschl. der niederen Hausangehörigen, sofern sie nicht im Besitze eines gültigen Befreiungsscheines sind. Die Anträge auf Legitimierung sind spätestens bis zum 20. Februar d. Js. auf dem hiesigen Amtsbüro, Zimmer 3, zu stellen.

Mit den Anträgen sind vorzulegen:

1. die vorjährige Legitimationskarte,
2. falls eine solche nicht vorhanden ist, eines der im Besitze des Ausländers befindlichen amtlichen Ausweispapiere,
3. die Gebühr in Höhe von R.M. 3,00.

Eine Erhöhung auf 7,00 R.M. tritt ein, wenn die Legitimierung umgangen, der Antrag nicht fristgemäß gestellt oder die Legitimierung im Vorjahre unterblieben ist. Die Kosten des Legitimierungsverfahrens hat der Arbeitgeber zu tragen.

Ausländische Arbeiter, die im Amtsbezirk beschäftigt werden, jedoch ihren Wohnsitz im Auslande haben, sind zur Beantragung einer Grenzläuferkarte verpflichtet. Die Gebühr beträgt 1 R.M. Die im Jahre 1926 ausgestellten Befreiungsscheine haben mit Ablauf des Jahres 1926 ihre Gültigkeit verloren. Die Inhaber der Scheine werden deshalb aufgefordert, den Umtausch innerhalb der obgenannten Frist unter Vorlegung der abgelassenen Befreiungsscheine und gültiger Reisepässe zu beantragen. Die Gebühr beträgt 1,50 R.M.

Arbeitgeber und Arbeitnehmer werden noch besonders darauf hingewiesen, daß Zuwiderhandlungen gegen die Legitimierungsvorschriften streng bestraft werden.

Bocholt, den 25. Januar 1927.
Der Amtmann: Blume.

Hausfrauen!

Donnerstag und Freitag
nachmittag von 3—7 Uhr

kostenlose Vorführung

der

Listru-Strumpf

Schnell-Reparatur

ohne Nadel, ohne Faden.
Verblüffend einfach, sauber u. haltbar
Farbige Strümpfe zur Auswahl
der Listruplatten mitbringen!

Jakob Goebels,
Bocholt, Markt 6.

Habe meine Praxis verlegt nach

Bahnhofstraße 3.

Sprechstunden vorm. 10—11 Uhr,
nachm. 3—5 Uhr,
außer Samstag nachmittags und
Sonntags.

Dr. Paschert,
Kinderarzt

Eine neue

Waschkommode und Bettkiste mit Nachtkonsole

äußerst billig zu verkaufen.
Dortselbst ist auch ein kleiner
gebrauchter Schieblarren
zu verkaufen.
Näh. in der Geschäftsstelle

Zwei anständige Arbeit-
erhalter

Kost und Logis

Wäsche frei.
Näh. in der Gesch. d. St.

Festbezahlte
Bertriebsstelle zu vergeben
Bocholt 34, Berlin NW. 7.